

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

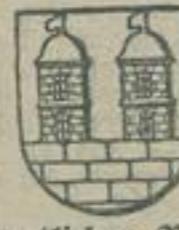
Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Röll. Im Monat, bei Bezahlung durch die Posten 2,50 Röll., bei Postbezahlung 2 Röll. Auf alle Ausgaben des Wilsdruffer Tageblatts für Wilsdruff u. Umgegend erhält der Abonnenten eine Goldkette und anderer Kosten zu zahlen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 302. — 87. Jahrgang Telegr.-Adr.: "Amtsblatt"

Wilsdruff-Dresden

für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.



Ausgabepreis: Die 4-spaltige Ausgabe 20 Pf., die 6-spaltige Seite der amtlichen Bekanntmachungen 10 Pfennig, die 8-spaltige 20 Pfennig. Die 4-spaltige Redakturelle im typischen Teile 1 Reichsmark. Nachsendungsgebühr 20 Reichspfennige. Gelehrte und wissenschaftliche Erörterungen werden nach Möglichkeit abgedruckt. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Durch generali übermittelten Telegramm überbrachten wir keine Werbung. Jedes Anzeigentextes schreibt, wenn der Preis durch

Ring eingetragen wird, nach der Auflage gegeben. Anzeigen nehmen alle Vermittler gegebenen.

Postleitzahl: Dresden 2640

Sonntag, den 29. Dezember 1928

## Angelegte Eier.

Erwartungen und Enttäuschungen. — Der verglaste Pfell. Im Osten. — Und der Ausfall? — Sehr viel schuldig.

Eine nette Erbschaft wird es sein, die das neu heranziehende Jahr von seinem Vorgänger, dessen Schlußrechnung die Zeitbetrachter jetzt allenthalben machen, zu übernehmen haben wird. Eine Vorbelastung mit angelegten Eiern, die durchaus — und ach, wie lange schon — zur Welt gebracht sein wollen und doch aus dem Mutterhof der Zeiten sich gar nicht für dieses irdische Dasein bestreiten können. Wir finden keine Ruhe und werden zwischen Erwartungen und Enttäuschungen, zwischen Einbildung und Realität, ständig hin- und hergeworfen, und immer wieder sollen wir von neuem anfangen, zu hoffen und zu glauben, daß der Prozeß des Werdens und Wachstens, dessen schmückliche Zeugen wir sind, sich endlich vollenden werde — und nun werden wir doch die Schwelle des neuen Jahres überschreiten müssen, ohne irgendwelche Erfüllungen zu sehen, die wir gern schon dem Jahrgang 1928 zugetragen hätten. Ein ungewohnter Betrieb war es, aus dem wir kommen, und im Grunde doch nichts weiter als ein betrüblicher Leerlauf, der dem Jahrgang 1929 so gut wie gar keinen Ertrag zu überliefern hat.

Wir dachten, um nur einige der wichtigsten Erfahrungen dieses Jahres anzuführen, der Rheinlandeintrumung wenigstens in etwas näher zu kommen, und mußten statt dessen eben in diesen Weihnachtstagen die Verhaftungen von deutschem Reichsbeamten in Mainz und in Koblenz erleben unter Beschuldigungen, die ebensoviel aus der Lust wie aus irgendwelchen unkontrollierbaren Papieren oder Bekundungen geprägt sein können, in deren Beschaffung die französischen Kriegsgerichtsanwälte eine ungemeine Geschicklichkeit zu entfalten scheinen. Statt vom besetzten Gebiet hat man monatelang von den Reparationen gesprochen und ist damit gerade noch so weit gekommen, daß vielleicht in vier, vielleicht auch erst in acht Wochen der Sachverständigenausschuß wird zusammentreten können, um, wenn nicht alles läuft, alsbald auf unerbittliche Forderungen des französischen Ministerpräsidenten zu stoßen, dessen Leistung nicht mit Utrecht im Rheinland als "der verglaste Pfell aus Paris" bezeichnet worden ist.

Genau so steht es im Osten des Reiches mit den nun schon seit drei Jahren von deutscher Seite immer wieder mit Geduld betriebenen Verhandlungen um den Abschluß eines Handelsvertrages mit Polen. Auch ein Ei, um das gegedert und gegadert wird, und wenn man nachsehen will, ob es denn nicht endlich irgendwo zu entdecken sei, hat die Henne, die es legen soll, sich wieder unverstehend aus dem Staub gemacht. Und der Abschluß? Die Annahme der kleinen österreichischen Republik in das große deutsche Mutterland? Es braucht nur ein reichsdeutscher Mann von einem Gewicht ein beiläufiges Wort darüber fallen zu lassen, sofort fährt ihm Herr Briand über den Mund, als wenn wir uns in Versailles sogar auch noch dazu verpflichtet hätten, keinerlei Reden in Deutschland vom Stapel zu lassen, die nicht vorher unseren liebenswürdigen Nachbarn im Westen zur gefälligen Kenntnis vorlegen hätten.

Und wenn wir gehofft haben, in der Frage der französischen Eigeniums allmählich auch mit England, nachdem die Vereinigten Staaten nun endlich den Anfang gemacht haben, ins reine zu kommen, so hat Herr Baldwin uns rasch noch vor Jahresende und zu wissen getan, daß wir uns nur seine Schwächen eintreden sollten. Was einmal, wenn auch durch geheime und völkerrechtswidrige Beschlagnahme, englisch geworden ist, das bleibt englisch, für Zeit und Ewigkeit; so hat Albion es immer gehalten und so soll es auch im Kaiserreich von Genf und Locarno fürderhin bleiben. Von Abrüstung, von Niederlegung der Zollmauern, Fortsetzung, zu denen wir noch Sinn und Inhalt der mit uns geschlossenen Verträge, der uns auferlegten Verpflichtungen ein unbestreitbares Recht haben, gar nicht erst zu reden. Ströme von Tränen sind darüber vergossen worden und es ist nicht besser, es ist schlimmer geworden, als es gewesen ist. Und in diesem Trotz soll es weitergehen, als lange es gar ist darauf an, wieviel kostbare Zeit mit aussichtslosen Bemühungen vertrödete wird.

Bleiben wir im Lande: bieten sich uns für das neue Jahr hoffnungsvollere Aussichten? Von der Großen Koalition ist es fast geworden, obwohl man uns versichert, sie sei das einzige Fundament, auf dem sich in Deutschland erprobliche und dauerhafte Politik treiben lasse; und man brauche sie nur ernstlich zu wollen, um sie zum Siegen zu bringen, wie das berühmte Ei des Columbus. Die Notte unserer Ostmark, der unbestrittenen Niedergang der Landwirtschaft — wie viele Kräfte sind in Bewegung gesetzt, wie viele Mittel aufgewendet werden — und doch wird gewiß niemand so führt sein wollen zu behaupten, daß wir hier dem erzielten Ziel der wirtschaftlichen und politischen Sicherung unserer Grenzgebiete, der Gesundung der Gesamtabasis für die Ernährung des deutschen Volkes erheblich näher gekommen wären.

## Die Abrüstungs-Konferenz nach Genf eingeladen

### Rüstungsbeschreibungen April 1929.

#### Beschleunigte Vorarbeiten.

Der Ausschuß zur Vorbereitung einer ersten Internationalen Abrüstungskonferenz ist, wie das Völkerbundessekretariat amlich bekanntgibt, von seinem Präsidenten London-Holland auf Montag, den 15. April nächsten Jahres zu einer neuen Tagung einzuberufen worden. Die legie Völkerbundversammlung hatte unter Hinweis auf ihre früheren Beschlüsse den beschleunigten Abschluß der Abrüstungsvorarbeiten verlangt, die vor bald zwei Jahren in Städten gerieten, und deshalb die baldige Einberufung einer neuen Tagung innerhalb der ersten drei Monate des kommenden Jahres geordnet, auch wenn bis dahin die bestehenden Meinungsverschiedenheiten über die Seeabstimmung und die Einbeziehung der ausgebildeten Landesreserven nicht beigelegt sein sollten.

Der deutsche Vertreter Graf Bernstorff hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Sonderausschusses für Kontrolle der Rüstungsindustrie auf Montag, den 11. März einen Sachverständigenausschuß einberufen, der den neuen belgischen Vorschlag über Kriegsmaterialien prüfen soll. Sämtliche im Sonderausschuß vertretenen Staaten wurden aufgefordert, zu dieser Tagung Sachverständige zu entsenden.

#### Amerikanische Beteiligung.

Die amerikanische Regierung hat nach Berichten aus Washington dem Vorschlag auf Einberufung der vorbereitenden Abrüstungskommission auf April nächsten Jahres zugesagt. In einigen Kreisen geht man die Erwartung, daß Präsident Hoover, der kurz vorher das Weiße Haus einzog, die Gelegenheit benutzen wird, um seinerseits eine neue Abrüstungsoffensive einzuleiten.

#### Vereinigte Staaten zur Reparationsfrage.

Nach halbamtl. Stimmen aus New York ist die in Aussicht genommene Beteiligung Amerikas an der Klärung des Reparationsproblems auf der kommenden Sachverständigenkonferenz wünschenswert. Der Erfolg des Dawes-Plans eröffnet die Aussicht, daß auch diesmal wieder die Vereinigten Staaten in mittelbarer Weise ausgleichenden und vielleicht kontrollierenden Einfluß ausüben könnten, um Meinungsverschiedenheiten über die Reparationen auf eine Frage des guten Glaubens und gesunder Menschenverstandes zurückzuführen. Eine ge-

Und gilt das gleiche nicht auch von anderen Lebensfragen, die nach einstimmigem Urteil aller Sachverständigen gelöst werden müssen und die doch aus dem alten Fleid bedrängen? So die Vereinfachung der Verwaltung, die Durchsetzung einer sparsameren Wirtschaft so ziemlich in allen Gebieten des staatlichen Lebens, die Neuordnung der Beziehungen zwischen Reich und Ländern und Gemeinden, von der Notwendigkeit einer Senkung unserer Steuerlasten gar nicht zu reden. Machen wir uns nichts vor, auch nicht im Zeichen des herannahenden Silvesterjubiläums. Das alte Jahr ist dem neuen sehr, sehr viel schuldig geblieben! Dr. Sv.

#### Wechsel in der Berliner französischen Botschaft.

##### Neuer Botschafter Hermite?

In Paris beschäftigt man sich lebhaft mit dem ernsthaften Gerücht, daß der französische Botschafter in Berlin, de Margerie, demnächst aus persönlichen Gründen



de Margerie.

weiter ziehung wurde auch vereinigt zeitigen und durch weit leichter sein als im Jahre 1924.

Im Staatsdepartement zu Washington bekommt man, keine Kenntnis davon zu haben, daß irgendwelche Anfragen an Owen D. Young oder an andere Persönlichkeiten ergangen seien, um festzustellen, ob sie geeignet wären, an der Sachverständigenkonferenz teilzunehmen.

Eine Newyorker Meldung aus Washington sagt dagegen, die Ernennung Owen D. Youngs sowie des Chicagoer Bankiers Rufus C. Dawes, eines Bruders des Vizepräsidenten, sei so gut wie sicher.

#### Ernennung der aliierten Sachverständigen am 5. Januar durch die Republik.

Paris, 28. Dezember. Aus dem gemeinsam von Deutschland und den fünf an der Regierung der Reparationsfrage interessierten Mächten am 22. Dezember veröffentlichten Kommunikate geht hervor, daß es den fünf Mächten freistehet, ihre Delegierten für das Sachverständigenkomitee selbst zu ernennen, oder durch die Reparationskommission ernennen zu lassen.

Wie nun der Temps anscheinend halbamtl. mitteilt, seien die fünf Gläubigermächte übereingekommen, ihre Sachverständigen und zwar zwei für jeden Staat von der Reparationskommission ernennen zu lassen. Die Reparationskommission werde wahrscheinlich am 5. Januar zusammenentreten, um diese Ernennung vorzunehmen.

Da diesem Zukunftsvertrag ist eine Auslegung des Intendanten nicht uninteressant, der auf das im Anschluß an das gemeinsame Kommunikat der sechs Mächte veröffentlichte Kommunikat Poincaré hinweist, in dem der Ministerpräsident erklärte, Frankreich werde nur eine Kombination übernehmen, die ihm ermögliche, seine eigenen Schulden zu zahlen und eine gerechte Entschädigung für die Reparationen zu erhalten. Das Blatt meint, man habe besonders in Deutschland nicht genügend bemerkt, daß Poincaré durch die Formulierung einer "gerechten Entschädigung" den Weg zu einer möglichen Verhandlung über diese Frage ebnete. Solange die auswärtigen Schulden Frankreich bleiben was sie sind, müsse Deutschland ihren Gegner an Frankreich zahlen. Weder der restlichen Anteil aber sei Frankreich zu Verhandlungen bereit. Es bleibt die Wiedergutmachung an Vermögen, die Frankreich berechtigterweise von den Besiegten in ihrem ganzen Umfang verlangen könnte. Der Chef der französischen Regierung nehme aber ein, einen etwaigen Vergleich über diesen Gesamtbetrag zu studieren.

von seinem Posten zurücktreten werde. Als aussichtsreichsten Kandidaten für seine Nachfolge nennt man den jungen Gesandten in Kopenhagen und früheren Kabinettsschreiber Poincaré, Hermite, der bereits von Briand zu einer längeren Audienz empfangen wurde.

#### Wer engagiert Coolidge?

Der Präsident hat gute Aussichten.

In knapp drei Monaten wird Präsident Coolidge das Weiße Haus in Washington für immer verlassen und sich ins Privatleben zurückziehen. Da er jedoch nicht Vermögen genug besitzt, um von seinen Renten zu leben, wird er sich wahrscheinlich nach einem neuen Beruf umsehen müssen, und die Amerikaner fragen sich, ob er was aus ihm werden wird. Das ganze Land sogenannte sieht sich nach einer guten Stellung für ihn um. Es scheint aber, als ob diese Sorge reichlich überflüssig wäre, denn Coolidge wird bestimmt irgendwo unterkommen und nicht der öffentlichen Fürsorge zur Last fallen. Coolidge selbst wenigstens scheint sich um seine Zukunft nicht die geringste Sorge zu machen. Er kann, wenn er will, sofort Vorsitzender des Ausschusses des amerikanischen Stabilitätswechsels oder Leiter der Amherst-Universität, auf der er einst als nicht allzu stotternder Bruder Studio sich mit juristischem Wissen vollestellt hat, oder endlich ein Rechtsanwalt, wie er es vor seiner Präsidentschaft gewesen ist. Da er als Rechtsanwalt, obwohl er ein eminentierter Schweizer ist — den schwärmenden Colvin nennen ihn die Yankees —, eine fabelhafte Praxis haben würde, gilt als sicher. Außerdem aber bietet ihm schon jetzt sein früherer Sohn, der Rechtsanwalt Ralph W. Herringway in Northampton, den Biedereintritt in die alte Firma "Coolidge und Herringway" an, und man wird sich gar nicht wundern, wenn man eines Tages den schwärmenden Colvin wieder im Northamptoner Bureau sehen und der Stenotypistin rassifizierte Schriftsätze dictieren sehen wird.

#### Herrliche Kämpfe bei Kabul.

##### Unsichere Lage.

Die von der afghanischen Regierung verhandelten Verträge sind anscheinend noch mit großer Vorsicht aufzunehmen. Gedenkstags bleibt die Lage noch unsicher. Die Austräume sollen den Fluß Salang, der die elektrischen Anlagen der Stadt Kabul treibt, umgeleitet haben, was in der Stadt strohige Schwierigkeiten verursacht. Seitige

Kämpfe haben sich am 25. und am 26. d. M. in der Umgebung Kabul abgespielt, wobei die der britischen Gesandtschaft vorgelagerten Hügel von den sogenannten Truppen angeblich eingenommen wurden. Mehrere auf dem Areal der Gesandtschaft stehende Gebäude sind durch Granaten beschädigt worden, ein afghanischer Diener der Gesandtschaft wurde getötet und zwei schwer verletzt. Beide Parteien versuchten, die hohe Mauer des Gesandtschaftsgrundstücks als Schutzwand zu benutzen.

Der Stamm der Schwartari hat an das afghanische Volk einen Aufruf erlassen, in dem es heißt, daß der Stamm seinen Kampf gegen den König nicht aufgebe. Selbst wenn es den Regierungstruppen gelingen sollte, die Hauptkräfte der Aufständischen zu schlagen, werden sie sich in die Berge zurückziehen und sich nicht dem König ergeben. Der Bürgerkrieg ist somit entgegen den Meldungen der afghanischen Regierung nicht eingestellt, sondern lediglich unterbrochen. Im Zusammenhang mit der Reise des Königinmutter zum Stan Schwartari erklärt dieser, daß ihr keine Gesicht drohe. Verhandlungen seien jedoch zwecklos, weil der König das Land mit der Europäisierung nicht zum Wohlstand führen könne.

Am 25. Dezember sind mit dem Flugzeug folgende Deutsche aus Kabul abgesessen und in Peschawar eingetroffen: Frau Herboldt und Sohn, Frau Staude, Frau Tarien und zwei Kinder, Frau Manager, Frau Hebel, Frau Buchholz, Frau Iven, Fräulein Iven, Fräulein Kinsfeld, zwei Kinder Perron.

## Erweiterung der Unfallversicherung.

**Entschädigungspflicht ab 1. Juli 1928.**

Das Gesetz für die Änderungen in der Unfallversicherung wird nunmehr amtlich veröffentlicht. Unfallversicherung genießt jetzt auch der Dienst bei der Feuerwehr, den Rettungsseinrichtungen und den sogenannten Wach- und Schleißgessellschaften, in der Krankenfürsorge und Wohlfahrtspflege, in Laboratorien und Röntgenbetrieben, auf den Bühnen im weitesten Sinne und beim Lichtspiel, ferner die Bedienung der Gäste in schon vertragten Gast- und Schankwirtschaften, der Kaufmännische und verwaltende Teil eines Unternehmens, soweit er als Zubehör eines versicherten technischen Betriebes gilt. Versicherungsfreiheit tritt dort ein, wo ohnehin schon lebenslängliche Versorgung oder gleichwertige Unfallsicherung gewährleistet ist.

Für die Feuerwehr und den Rettungsdienst wird die Versicherung von den Ländern, Gemeinden oder öffentlichen Feuerversicherungsanstalten durchgeführt. Der Gesundheitsdienst und die Wohlfahrtspflege erhalten eine besondere Berufsunionsversicherung; jedoch können größere Gemeinden oder Gemeindeverbände die Betriebe, die auf ihre Rechnung gehen, in Eigenversicherung nehmen. Für die Entschädigung wird es so angesehen, als ob das Gesetz schon am 1. Juli 1928 in Kraft getreten wäre.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 29. Dezember 1928.

Merkblatt für den 30. und 31. Dezember.

Sonnenaufgang	8 <sup>h</sup>	8 <sup>h</sup>	Mondaufgang	20 <sup>h</sup>	21 <sup>h</sup>
Sonnenuntergang	16 <sup>h</sup>	16 <sup>h</sup>	Mondaufgang	11 <sup>h</sup>	11 <sup>h</sup>

30. Dezember: 1819 Der Dichter Theodor Fontane geb.

— 1928 Der Dichter Rainer Maria Rilke gest.

### Das Wetter der Woche.

Nur allzu berechtigt war unsere in den vergangenen Woche ausgesprochene Bestätigung, daß es noch bis zum Weihnachtsfest zu einem Witterungsumschlag kommen würde. Das zuvor ziemlich träge Hochdruckgebiet, das über Mitteleuropa lag und die längere Frostperiode gebracht hatte, wurde von den vom Westen her vorstossenden Tiefdruckwellen rasch zerstört. Schon am Sonntag war es im Westen und Nordwesten Deutschlands ziemlich milde geworden. Verbreite Schneefälle, die am Montag einzogen, brachten dann einen schnellen Übergang zum Taunus, das auch auf die Mittelgebirge übergriff. Die Winterstunden wurden dadurch recht jäh zerstört. Am zweiten Weihnachtstage sletterte die Niederschläge bis auf 6 Grad Wärme. Gegen Mitte der Woche lag es zunächst zwar so aus, als wollte der Wärmeindruck nur vorübergehend sein. Sehr schnell zeigte es sich jedoch, daß auf dem Ozean neue Tiefdruckwellen austauften, die auch in den nächsten Tagen noch das Wetter beeinflussen werden. Erst nach deren Verlöschen ist mit dem Einsetzen einer neuen Frostperiode zu rechnen. In den höheren Lagen der Mittelgebirge dürften sich die Schneeverhältnisse wieder etwas günstiger gestalten.

### Jahreswende.

Wenn in der Stoßzeit nach Ende und Beginn sich berühren, wenn der Kreislauf der großen Nächte sich runden und der Stoßschuß fällt zu einem neuen Rennen über die Hindernisbahn der 365 Stunden, dann zielt eine kleine Attempause. Wie ja auch der Reiter Pferd und Sattelzeug nachprägt, bevor er in den Kampf geht. Und Pferde reiten wir alle. Sehr kostspielige Vollblüter logen. Man nennt sie Siegerpferde. Den Hasser, den sie kosten, müssen wir meist sehr teuer bezahlen. Tun es bereitwillig immer wieder, trocken die Mähre häufig ein böser Aufseher oder ein Krippendeister ist. Wie wäre es, wenn wir diesen Stall einmal einer Musterung unterzögen würden und ein paar windige Auhenreiter ausmerzen? Es bleibt bestimmt noch eine Menge Material, mit dem es sich zu teilen lohnt. Um Erfolge zu erzielen.

An der Jahreswende rückt auf den begangenen Weg, kann manche heilige Erfahrung fördern. Mit tosenden Motoren waren wir in das Klippenmeer des Alltags gegeilt und ein paar Gedanken mit in Kauf nehmen müssen. Wer auf einem gläubigen Schiff lag, konnte großen Kurs halten und hat zu Ultima eine gewinnbringende Ladung gelöscht. So oder so, war es immer ein Wagnis. Dah man es schaffte, war ein besonderes Geschenk des Gottes, dessen Baumigkeit große kein bisschen Komplikation ist. Aber selbst der seufzende Kapitän wird mit ihr rechnen müssen. Und wird nicht verzogen. Denn das Wagnis wird immer unser Teil sein.

Leider dem Jahresende steht unsichtbar das „Glück auf!“ mit dem der Bergmann in die ungewisse und gefahrträchtige Tiefe läuft. Das Vertrauen in die eigene Kraft und das eigene Können muß der Pol sein, um den alles glückende freist, um von ihm Werte schöpfend umgewandelt zu werden oder verloren weiterzutragen. Höchstleistungen tun uns heute mehr denn je gut. Das neue Jahr ist voller Möglichkeiten. Ein „Glück auf!“ zu ihrer festen Ausführung!

Die Neujahrsnummer unserer Zeitung erscheint am Montag, dem 2. Uhr. Die Abholer werden gebeten, sie bis um 4 Uhr in unserer Geschäftsstelle zu entnehmen. Interesse für diese Nummer sind spätestens bis vormittag 9 Uhr aufzugeben.

Die Wilsdruffer Illustrierte liegt der nächsten Ausgabe unserer Zeitung bei.

Der Bunte Abend, den die Spielgruppe Dresden der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger morgen Sonntag abend pünktlich 18 Uhr im „Löwen“ veranstaltet, bietet den Besuchern außergewöhnliche künstlerische Genüsse. Das zweitundzwanzig einzelne Nummern umfassende Programm verzehn Opern-Arien, die neuesten Operettenschlager, Recitationen, humoristische Szenen, Tanzcouplets usw. und am Schluß unter der Leitung Anna Schönfeldts den lustigen Schwanz „Der feurige Doej“ von Kurt Robitschek. Ausführende sind: Helice Niedorf, Käthe Kaiser, Lieselott Bühl, Herbert Reitlich, Ernst Schidekau, F. W. Reichmann und Kurt Wildersinn. Als Concenzer ist F. W. Reichmann tätig, am Flügel Kapellmeister Herbert Reitlich. Wir können den Besuch dieses Abends umso wärmer empfehlen, da wir davon überzeugt sind, daß uns die Dresdner Künstler mit bunten Gaben erfreuen, die nach seiner Meinung in etwas zu wünschen übrig lassen. — Für die Märchengeschichte „Schneewittchen und Rosenrot“, die morgen nachmittag 14 Uhr ebenfalls von den Dresdner Künstlern im „Löwen“ gegeben wird, macht sich das größte Interesse auch der Erwachsenen bemerkbar. Es dürfte sich deshalb empfehlen, beizutreten für Eintrittskarten besorgt zu sein, die im „Löwen“ und in der Buchhandlung kleinen zu haben sind.

Herzlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle) Sonntag den 30. Dezember: Dr. Koch-Grumbach und Dr. Gehe-Burkhardtswalde.

Gemeinsame Chöre im Deutschen Sängerbund. In der Sitzung des Hauptausschusses des D. S. B., die unangestört in Berlin abgehalten wurde, nahm die Frage, Ausnahme von Frauen und gemischten Chören in den D. S. B. einen breiten Raum der Diskussion ein. Der Vorsitzende des Musikausschusses, Professor Post-Pawlak, behandelte in seinem Referat alle die Gesichtspunkte, die für und wider die Aufnahme sprechen. Nach reger Aussprache war der Hauptausschuß einstimmig der Ansicht, daß die Anziehung von Frauen und gemischten Chören unabdingt zu empfehlen sei und ihrer Aufnahme als gleichberechtigte Mitglieder des D. S. B. nichts im Wege stehen dürfe. Dem Gesamtausschuß wurde empfohlen, sich beim nächsten Sängertag für eine entsprechende Satzungsänderung einzutragen. Man rechnet damit, daß der Gesamtausschuß und Sängertag der angestrebten Erweiterung des Blasorchesterzuges zustimmen wird.

20 Jahre Postgeschäftsviertel. Am 1. Januar 1909 wurde der Postgeschäftsviertel in Deutschland eingeführt. Es soll während seines jetzt zwanzigjährigen Bestehens seine Aufgabe, den handelslosen Zahlungsverkehr zu fördern, glänzend erfüllt. Mehr als 80 v. H. eines rund 150 Milliarden Mark betragenden Jahresumsatzes werden bargeldlos ausgezahlt. Rund 600 Mill. Mark auf den Konten liegenden Guthaben können zum größten Teil für die Allgemeinheit nutzbar gemacht werden. Diese Zahlen verdeutlichen die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung des Postgeschäftsviertels, der aus dem deutschen Wirtschaftsleben nicht mehr wegzudenken ist. Zu der günstigen Entwicklung hat sich nicht zuletzt der von der Deutschen Reichspost von Anfang an verfolgte Grundsatzz beizutragen, die Gebühren des Postgeschäftsviertels möglich zu halten und durch Vereinfachungen und Einfachungen den Vordringen der Benutzer entgegenzuwirken.

Kauf der Freimarken für die Neuzauberfeiern rechtzeitig! Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, die Freimarken für Neuzauberfeiern nicht erst am 31. Dezember, sondern schon frühzeitig zu kaufen, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsgemäß abwickeln kann. Auch liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neuzauberfeiern frühzeitig aufgelöst und mit deutlichen und aussprüchlichen Aufschriften versehen werden.

Deutsche Arzneitage 1929. Die Deutsche Arzneiabteilung, die von den deutschen Apotheken bei Berechnung der Arzneipreise zugrunde zu legen ist und eine einheitliche Preisgestaltung für das ganze Reich gewünscht, tritt am 1. Januar 1929 in einer Ausgabe in Kraft. Sie bringt eine ganze Reihe von Preisänderungen besonders auch Preiserhöhungen bei einer Anzahl von Arzneipräparaten. In der neuen Tafel sind die vom Apotheker bei der Ausfertigung der Arznei zu berechnenden Arbeitspreise, die bisher teilweise noch unter den Kriegsschlößen lagen, etwas aufgedreht worden, um den erhöhten Anforderungen an die Arbeit des Apothekers im Dienste der Arzneipräparatur der Bevölkerung den Beizbehältnissen entsprechend mehr gerecht zu werden. Eine Vereinigung der Arzneien im Durchschnitt tritt dadurch nicht ein. Die Arzneipreise sind nach dem 1. Januar 1929 etwa 20 v. H. höher als 1913, während die allgemeinen Lebenshaltungskosten um über 50 v. H. gestiegen sind. Durch Verbundungen zwischen den Spartenverbänden der Apotheker, Krankenkassen und Verbandmittelhersteller ist ein Uebereinkommen erzielt worden, nach dem ab 1. Januar 1929 die Verbandsloskreise für Krankenkassen eine Entlastung um etwa 15 v. H. erhalten.

Der Brief an die Behörde. In der Öffentlichkeit besteht noch vielfach die Auffassung, daß Schreiben und Einlagen an Behörden auf Postformat abzufassen seien; dies trifft jedoch nicht zu, da seit längerer Zeit die behördlichen Registraturen auf das DIN-Format A 4 (210x297 Millimeter) umgestellt worden sind. Der Reichspostkommissar weist erneut darauf hin, daß Schreiben an Behörden auf anderen Formaten als dem DIN-Format unerwünscht sind, da sie die Vereinheitlichung der behördlichen Registraturen erschweren.

Grumbach. (Weihnachtsfeier.) Am vergangenen Sonntag nachmittag veranstaltete der biesige Frauenverein eine schlichte Weihnachtsfeier im Bobris Gasthof. Als Gäste waren dreitundzwanzig bedürftige und alte Leute geladen. Nach den begrüßenden Worten der Vorsitzenden, Frau Gutsbesitzer Hanny Röthig, sprach Herr Pfarrer Luhardt in einer zu Herzen gehenden Ansprache über das Weihnachtsfest als das Fest der Liebe. Nach dem allgemeinen Gesang „O du fröhliche“ wurden die Gäste mit Kaffee und Stollen bewirtet. Der Posaunenchor spielte dann einige Weihnachtslieder. Zur weiteren Unterhaltung trug das vom Jungmädchenbund gesetzte lebende Bild: „Der Weihnachtsbaum“ und der sehr schön gespielte Dreiafter: „Lind du mein Bethlehem“ bei. Auch die Bitherschule unter Leitung ihrer Lehrerin, Frau Jähnichen-Burgwitz, erfreute durch einige schöne Vorträge die Zuhörerschaft. Nachdem dann die geladenen Gäste noch mit süßlichen Geschenken bedacht wurden, fand die schöne Feier ihren Abschluß. Die Vorsitzende dankte nochmals allen, welche zum Gelingen der würdigen Feier beigetragen haben, und wünschte allen ein frohes Fest.

Grumbach. (Turnverein D. T.) Am Sonntag, dem 28. Dezember, abends 8 Uhr veranstaltete der deutsche Turnverein eine Weihnachtsfeier im Gasthof. Nach einem Prolog begrüßte der Vorsitzende, Herr Tapeziermeister Paul Lätsch, die zahlreich erschienenen Gäste, ganz

besonders die Turnerkinder. Mit einem Vorpruch begannen die Freilüftungen der Knaben. Ihnen folgte „Fröhliche Weihnacht“, ein Reigen mit Gesang für Mädchen, folgend wurde „Eine Turnstunde der Kleinen“ gezeigt. Das einfache Singspiel „St. Nikolaus“ wurde von den Kindern gern mitgemacht. Hierauf folgte die Bescherung der Turnerkinder durch Frieda Auerbach. Sie lachten und freuten sich da unsere kleinen. Die lieblichsten Turnstundenbesucher erhielten außerdem Prämien (gute Bücher). Hierauf gab es Kaffee und Stollen für die Kinder. Nach einer Pause zeigten dann die Turner einige exalte Übungen am Stützen. Auch von den Turnerinnen wurden einige sehr schöne Stabilübungen und ein Voltzanz vorgeführt. Den Schluss bildeten ein heiteres Nachspiel „Die Turner vor der Himmelstür“, welches sehr gut aufgenommen wurde. Gut Heil!

Burkhardtswalde. (Gesangsverein.) Nach altem Brauch hielt der Verein am 3. Feiertag sein Weihnachtskonzert ab. Der Besuch kann wohl als sehr gut bezeichnet werden. Der gemischte Chor brachte zwei Weihnachtslieder zu Gehör. Vereinsmitglieder unterhielten die Anwesenden durch die Aufführung des Theaterstüdes „Im Dorfhaus zu Thalheim“ mit Musikbeiträgen von Franz Abt. Das Stück mit seinem weihnachtlichen Charakter war sehr für die Veranstaltung geeignet. Die Stunden vergingen bei der Darbietung und im Tanze, dem fleißig gehuhten wurde, sehr rasch.

## Kirchennachrichten

für Silvester und Neujahr.

Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds.

Wilsdruff. Silvester: Abends 6 Uhr Silvestergottesdienst; anschließend heiliges Abendmahl. — Neujahr: Vorm. 12 Uhr heiliges Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Grumbach. Silvester: Abends 12 Uhr Jahresabschlußgottesdienst; anschließend heiliges Abendmahl. Kirchenmusik: „Heilig“. Männerchor von Franz Schubert. — Neujahr: Vorm. 9 Uhr Neujahrgottesdienst.

Kesselsdorf. Silvester: Nachm. 4 Uhr Jahresabschlußgottesdienst (Vater Ober). — Neujahr: Vorm. 12 Uhr Beicht. Vorm. 9 Uhr Heiliggottesdienst (Vater Ober). Kirchenmusik: Mit welcher väterlichen Huld. Geistl. Lied für Sopran von O. Wermann. Nachm. 2 Uhr Touren.

Untersdorf. Sonntag 1 Uhr Predigtgottesdienst.

Untersdorf. Neujahr: Vorm. 9 Uhr Heiliggottesdienst.

Weistropp. Silvester: Nachm. 4.15 Uhr Beichte und Heil des heiligen Abendmahl. Nachm. 5 Uhr Silvestergottesdienst. — Neujahr: Vorm. 12 Uhr Heiliggottesdienst (Vater Ober). Kirchenmusik: Mit welcher väterlichen Huld. Geistl. Lied für Sopran von O. Wermann. Nachm. 2 Uhr Touren.

Röhrsdorf. Silvester: Abends 7 Uhr Predigtgottesdienst.

— Neujahr: Vorm. 12 Uhr Predigtgottesdienst.

Limbach. Neujahr: Abends 5 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein. Silvester: Abends 7 Uhr Predigtgottesdienst. — Neujahr: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Tanneberg. Neujahr: Nachm. 12 Uhr Predigtgottesdienst.

Burkhardtswalde. Neujahr: Vorm. 12 Uhr Heiliggottesdienst. Kirchenmusik: „Wird dein Anliegen auf den Herrn“. Für Sopran, Alt, Oboe.

Herzogswalde. Silvester: Abends 7 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier in der Stille. — Neujahr: Vorm. 9 Uhr Heiliggottesdienst. Kollekte für die Glöckner.

Neustadt. Silvester: 12 Uhr Gottesdienst u. Abendmahl. — Neujahr: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

## Vereinskalender.

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, Ortsgruppe Wilsdruff: 7. Januar Vortrag.

## Wetterbericht

Temperaturen schwanken, aber vorwiegend Wärmegerade. Stark bewölkt, zeitweise Niederschläge. Schwäche bis mäßige Winde aus nördlichen Richtungen. Gebiete mit Ausnahme der unteren Lagen Nachtfrost, zeitweise Schneeschall, höhere Erhabungen vielleicht in den Wolken.

## Sachsen und Nachbarschaft

Dittersbach. Am Weihnachtsabend durchzogen die Jugendrotkreuzländer unseres Ortes ihr Heimatdorf unter dem Beifall der schönen alten Weihnachtslieder. Etwa 50 Matz wurden ihnen von milder Hand gegeben. Den wohlverdienten Lohn behielten sie aber nicht für sich, sondern brachten das Geld den Bedürftigsten unseres Ortes, eingedenkt des Jugendrotkreuzgründes: Ich diene meinem Mitmenschen.

Freital. (Ein tragischer Unglücksfall) Eine Frau in Cohnmannsdorf war beim Baden in dem kleinen Baderaum infolge Sanierungsmaßnahms belästigt geworden, konnte aber noch um Hilfe rufen. Der Mann zog seine Frau aus der Badewanne, exilierte aber infolge der Anstrengung einen Schlaganfall. Das Ehepaar wurde in das Kreislaer Krankenhaus gebracht, wo der 48 Jahre alte Mann noch in der Nacht starb, während seine Frau tags darauf wieder entlassen werden konnte.

Nammenau. (ermittelt Straftäter) Ein Wirtschaftsbetrieb aus Görlitz war auf der Landstraße von zwei jungen Burschen, die er auf seinen Wagen genommen hatten, überfallen worden. Die Straftäter überfielen ihn und stahlten ihn. Der Wagen wurde in der 20 Jahre alte Steinarbeiter Erich Kluge und der 19 Jahre alte Maurer Erhard Boden, beide aus Nammenau, ermittelt und festgenommen werden und haben den überfallen eingestanden.

Roschein. (Der lebte Rosheimer Tuchmachermeister gestorben.) Rosheimers lebter Tuchmachermeister, der Veteran Franz Theodor Böhme, ist gestorben. Am 29. August d. J. konnte er noch in Rüstung mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Er war der letzte Rosheimer, der noch am Handwebstuhl arbeitete, so, wie er es vom Vater erlernt hatte und wie es bei seinen seit Generationen in unserer ehemaligen Tuchmacherstadt anlässlichen Vorfahren üblich war.

Oberwiesenthal. (Betriebsstörung an der Röckelberg-Schwebebahn) Infolge des Witterungsunterschieds batte sich zwischen Seil und Laufbahn ein Gleisverschieben an der Talstation aus der Führung herausgepreßt. Die Sicherheitsvorrichtungen bewährten sich. Die Bahn kam sofort zum Stillstand und während die Fahrgäste konnten mit der Abseileinrichtung unverzagt die Kabinen verlassen.

## Hus dem Gerichtsjaal

**Bauzen.** (350 Jahre Bäderinnung.) Die Bauzener Bäderinnung veranstaltet am 29. Dezember ähnlich ihres 35jährigen Bestehens eine Feierlichkeit mit Rahmenfeier.

**Kippdorf.** (Verkehrsunfall.) In der Nähe der Zelloppa rutschte ein Privatauto, dessen Führer wegen eines ihm entgegenkommenden Pferdegespanns fast bremsen musste, auf der glatten Straße in das Sicherheitsgraben hinab. Glücklicherweise wurde niemand verletzt.

**Greiz.** (Großseiner.) In Langenwehendorf brannte das Wohnhaus des Fleischermeisters Schiebler in der Schulstraße, daß von drei Familien bewohnt war, nieder. Eine schwer an Rheumatismus und niedrigliegenden Frau konnte nur dadurch gerettet werden, daß man die Wohnungstür einschlug. In einer anliegenden Scheune, die gleichfalls abbrannte, stand der Hänger des Gemeindeautomobils. Auch dieser wurde in Flammen.

**Tod in der Badewanne.**

Der in Zittau bei seinen Eltern wohnende 36 Jahre alte Dr. Friedrich Königer wurde beim Baden an seinem Unwohlsein befallen und ertrank in der Wanne. Der Verunglückte war wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Handelskammer zu Zittau.

Den sowohl die Staatsanwaltschaft wie auch der Angeklagte Beurteilung eingeladen, weshalb die vierte große Strafkammer des Landgerichts Dresden erneut in dieser Beleidigungstrasse verhandeln mußte. Wie schon in erster Instanz behauptete Nestler, er habe mit dieser Schreibweise leinesfalls den Meißner Amtshauptmann gemeint, er hätte auch keinen Grund zu einer beratlichen Beleidigung. Nach längeren Erörterungen usw. beantragte Staatsanwalt Dr. Arndt die Aufhebung des ergangenen Urteils und forderte eine entsprechende Erhöhung der Strafe. Einen gleichen Antrag stellte auch Rechtsanwalt Günther, der Amtshauptmann Schmidt als Nebenkläger vertrat. Rechtsanwalt Dr. Franze plädierte für Freisprechung. Das Berufungsgericht erhöhte die Strafe auf 300 Mark und verwies die Beurteilung des Angeklagten, der auch die dem Nebenkläger entstandenen Kosten und Auslagen zu tragen hat. In der Abwendung soldatenähnlicher Heerschützerei sei ohne weiteres eine verleumderische Beleidigung zu erblicken. Wildern kam bei der Strafzumessung jedoch in Betracht, daß dies unter dem Eindruck der vorstehenden Reichstagswahlen geschehen war.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und Kriegschronik

Verlag und Druck: Buchdruckerei Aribert Siewert, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Möllig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämlich in Wilsdruff.

## Priv. Schuhengesellschaft

Wir geben hiermit das Ableben unseres langjährigen Schuhendirektors Herrn

**Heinrich Oskar Hanbold**

und bitten, sich Montag in Uniform seiner Beerdigung zu beteiligen. Sammeln bis 14 Uhr im „Adler“.

## Lindenschlößchen

Sonntag, den 20. Dezember

## Damen- u. Herrenball

Montag, den 21. Dezember

## Großer Silvester-Ball

## Amtshof!

Morgen Sonntag

## Fünf-Uhr-Tee

Ganzdiele Stimmungsmusik

Montag: Großer Silvester-Rummel!

## Schützenhaus-Lichtspiele



Papitou  
die Schönheit der Gräben

Spieldaten: Donnerstag, Freitag, Samstag 8 Uhr

Sonntag 4 und 8 Uhr

Montag nach dem Kino 11 Uhr ab: Gemütlicher Tanz

## Gasthof Klipphausen

Montag, den 21. Dezember, abends 7 Uhr:

## Silvesterfeier

mit feinem Ball

Dienstag, 1. Januar (Neujahr) 1929:

## Gr. Theater-Abend

vom Dramatischen Verein zu Wilsdruff

Nachdem: Feiner Ball

Voranzeige!

Sonntag, den 6. Januar 1929:

## Karpfenschmaus

Hierzu laden alle freundlich ein

Otto Schöne und Frau.

## Gasthof Grumbach

Voranzeige! Donnerstag, den 3. Jan.

## Karpfenschmaus

Gasthof Birkenhain

Montag, den 31. Dezember

## Feiner Silvesterball

ausgeführt von der Städt. Orchester-Schule Wilsdruff

Hierzu laden ganz ergebenst ein

## Gastspiele der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehörigen

Spielgruppe Dresden Leitung: Anna Schröder

Sonntag, den 20. Dezember, abends 1/2 Uhr im Hotel Goldener Löwe, Wilsdruff

## Bunte Gaben für Jung und Alt

Nachmittags 1/4 Uhr

## Weihnachtsmärchen

(Schneewittchen und Rosencrot)

Nachmittagspreise: 30, 50 und 70 Pfennig

Abendpreise: 1. Platz im Vorverkauf 1.75 M., an der Abendkasse 2.00 M.  
2. Platz 1.25 M. 1.50 M.  
3. Platz 0.90 M. 1.00 M.

Erlöse und Kleinentnahmen erhalten an der Abendkasse gegen Ausweis auf allen Plätzen 10 Prozent Vermehrung

Vorverkauf: „Goldener Löwe“, Buchhandlung Klemm, Bahnhofstraße



## Brillen, Klemmer usw.

bei Uhrmacher- und Optiker-Meister

## Th. Nicolas, Wilsdruff

Freiberger Straße 5 B

Genaues Anpassen von Augengläsern

Eigene Schleiferei / Alle Gläser am Lager

Ausführung nach ärztlicher Vorschrift



## Zur Silvesterfeier

empfiehlt in meine vorzüglichsten

Weiß-, Rot-, Süd- u. Fruchtweine

zu billigen Preisen

Fruchtsaumweine inkl. Steuer

1.80 RM.

besonders große Auswahl in geschmackvollen

Likören, sowie: Weinbrand,

Punsch-Essenzen, Arrak, Rum-

Berschnitt fl. von 3.30 M. an

Zigarren — Zigaretten

## Rudolf Knappe,

Wilsdruff, Dresdner Straße 194

Einziges Spezialgeschäft am Platze

Telefon 102



ff Pökelsfisch Pf. 1.20—1.60 M.

aus eigener Haus- schlachtete sowie

feine Fischwaren

und ff Rotwein zum Punsch

empfiehlt zur Silvesterfeier

Oswin Horn, Friedhofstr.

## Buchführung

Einrichten u. Nachfragen der Bücher, Monats- und Jahresabschlüsse. Strengste Diskretion.

Komme auch auswärts.

Walther Köhler, Wilsdruff, Parkstr. 134 R.

## Autodroschken

Auf 104

6 u. 7 Sitze

Stand Markt

Fr. & So. Fisch

Alle Kluge

U. B. BEVORZUGT

## Zum Ball!

Die schönen und doch

billigsten

Blumen und Federn

immer bei Hesse, Dresden

Schloßstraße 12.

ein gutes Haus voll

Blumen und Federn, daher

größte Auswahl.

## Klugen Frauen

kaufen preiswert

Hüftformer, Leibbinden

Massage-Gürtel

Gummi-Strümpfe

Vorfallbinden, Urinale

Klysters, Duschchen,

alle Frauen-Artikel

diskrete Auskunft nur

## Frau Freisleben

Dresden-A Pos. platz

Filiale: Walzstraße 4

Man achtet auf Firma.

Ungenerter Kauf!

## H. Pinkert

Zedlerstr. 187

gegenüber dem Ver-

waltungsgeschäfte

## SLUB

Wir führen Wissen.

## Zur Silvesterfeier

bringe ich mein reichhaltiges Lager

feinstes Liköre, Arrak, Rum

und Weinbrand

sowie meine

hochfeinen Kaffees

in empfehlende Erinnerung

## Sa. Hugo Busch

## Heimatmuseum

der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF



WILSDRUFF

Wirtschaft - Natur - Kultur

# Landwirtschaftsbank Wilsdruff

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht Wilsdruff i. Sa. Fernruf 11 und 50

## Spareinlagen verzinsen wir z. Zt.

bei täglicher Verfügung mit 5%  
bei monatlicher Kündigung mit 7%  
bei vierteljährlicher Kündigung mit 8%  
bei halbjährlicher Kündigung mit 9%

Gesamtbilanzsumme unserer Genossenschaft ca. RM 960000.-

Dr. Otto Schaffnit, prakt. Zahnarzt  
Wilsdruff, Markt 11, Fernsprecher 487  
Sprechstunden: 9-12 und 2-6 Uhr  
Kassenzahnarzt sämtlicher Krankenkassen

## Zur Silvester-Feier

Arrak  
Rum  
Punsch-  
Essenzen

Rotweine  
Weißweine  
Schaum-  
Weine

**Schweden-Punsch  
Rotwein vom Fass**

vorzügliche Qualität, Liter 1.40 Mark empfiehlt billigst

**Alfred Pietzsch**

### Bekanntmachung.

Anstelle der in der Satzung des vormaligen Gemeindeverbandes Elektrizitätswerk für den Plauenschen Grund vom 19. Mai 1912 enthaltenen und bisher güligen Elektrizitätsbezugs-Bedingungen treten mit Wirkung vom 1. Januar 1929 für das Elektrizitätsversorgungs-Gebiet der Kraftwerke Freital Altiengesellschaft neue „Allgemeine Bedingungen für die Lieferung elektrischer Arbeit aus dem Leitungsnetz der Kraftwerke Freital Altiengesellschaft“.

Diese „Allgemeinen Bedingungen“ liegen zur Einsichtnahme in den Gemeindeämtern unseres Stromversorgungs-Gebietes sowie in der Geschäftsstelle der Kraftwerke aus. Sie werden außerdem jedem Stromabnehmer mit der Ausstellung der Strombezugskarte für 1929 im Januar ausgehändigt.

Kraftwerke Freital, Altiengesellschaft.  
Freital, am 27. Dezember 1928.

## Fröhliche Stunden am Silvesterabend



Kennen Sie nur erreichen, wenn Sie Ihren Gästen und sich selbst einen wirklich guten

Grog aus feinem Rum oder Arrak  
zubereitet vorlegen.

Ich empfehle in altbekannter hervorragender Qualität billigst:

**Prima Jamaica-Rum  
Prima Batavia-Arrak**

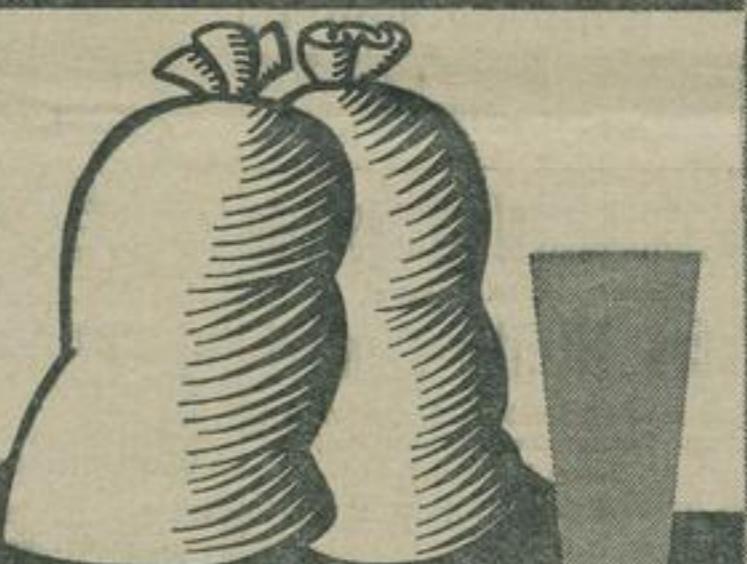
Liköre, Weinbrände, Rot-, Weiß- u. Schaumweine  
In Gläsern und ausgemessen

**Paul Lauer, Markt**

## Rum \* Arrak \* Punsch Weinbrände

P. Jähne, Torhaus, Dresdner Str. 67

**Klein Stoffm  
Groß Gewinn**



Obwohl nur mit

**KALI**

Bestellt rechtzeitig bei den Düngemittel-  
händlern od. landwirtsch. Genossenschaften  
Beratung in Dünungsfragen: Auskunftsstelle  
des Kalisyndikats, Dresden-A24, Schnorrstr. 5

## Weit unter Preis

teilweise unter Einkaufswert verkaufe ich  
die noch vorhandenen

## Wintermäntel

für Frauen und Mädchen. Ich biete damit  
eine besonders günstige Einkaufsgelegenheit  
in fertiger Kleidung. In Verarbeitung, Qualität  
und Paßform

**Eduard Wehner, Wilsdruff**

Für die

## Silvester-Feier

empfiehlt billigst in nur besten Qualitäten

## Jamaika - Rum Batavia - Arrak

Feine  
**Edel-Liköre**

in Flaschen und ausgemessen

Rheinwein Moselwein  
Rotwein  
Sekt: Bussard Brillant  
Hawai-Ananas in Scheiben

## Max Berger

vorm. Th. Goerne

## Für Silvester

empfiehle

## Lauer-Kaffee

heute frisch geröstet, mit feinstem Aroma,  
größter Ergiebigkeit und reinem, kräftigem Geschmack

## Feinste Wurstwaren

Lachschnicken, Backschinken, Fleischsalat, Lachssalat, Olsardinen, Kaviar, Lachs in Dosen, Filetheringe, Rollmops in Rem. u. a. m.

## Ananas zur Bowle

Paul Lauer, am Markt

Für Silvester:

Punsch-Gläser  
Bowlen-Gläser  
Punsch-Bowlen

Weingläser  
Sektgläser  
Likörgläser  
Weinkühler

Korkzieher  
empfiehlt  
**Firma**

**Paul Schmidt**

Mitglied der  
Rabattgruppe  
Dresdner Straße  
Ecke Rosenstraße  
Fernruf 484

Gebräuchte  
**Kreisäge**  
zu verkaufen  
Wielandstraße 35

## Abenddämmerung.

Große Dämmerung hält die Bäume ein,  
Geh mit müden Schritten hin am Uferland.  
Dunkler wird es hinter ihr mit jedem Schritt.  
Eine dunkle Wolkenswand, die wandert mit.  
Ich stand still, als sie vorüber ging,  
Überm Wald des Mondes Sichel hing.  
Und so wird es still dort und hier,  
Wunderbare Stille, kommst du auch zu mir?

## Ausflang.

Eb. 2. 29: Herr, nun läßt du deinen Diener  
in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen  
Heiland gesehen.

Weihnachten ist vorbei und morgen ist Silvester. In den Abend des Jahres, in die Dämmerung der Vergänglichkeit hinein, läßt Weihnachten den Morgenstrahl der Ewigkeit leuchten fallen, um alle Furcht zu verjagen, um Freude der Hoffnung zu weden. So singt es denn auch aus dem Herzen eines, der so lange im Dunkel gelebt hat, wider: nun läßt du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Dieses „nun“ ist etwas Wunderbares. Welch ein Ausflang eines Lebens ist das! Ausflang — auch unser Leben wird nicht austingen, wer weiß, vielleicht bald. Wird's dann auch ein Fahrsfahren in Frieden sein? Doch wir wollen uns von dieser Frage, deren Antwort für uns jetzt ungewiß ist, zu einer näheren wenden, auf die wir die Antwort klar geben können und uns, wenn wir ernste, reife Menschen sein wollen, auch geben müssen. Wir wollen uns fragen: Kann ich dieses Jahr in Frieden beschließen? Im Acht dieser Frage gewinnt Weihnachten eine seltsam ernste Bedeutung. Wir haben den Heiland gesehen, auch nicht bloß als das Kind in der Krippe, sondern auch als den Dulder am Kreuz. Und „nun“ — dies nun hat etwas unerbittlich Ernstes — „nun“ sollte unser Leben so gewesen sein, zumal dieses letzte Jahr, daß es seiner wert gewesen ist; in der Arbeit des Verlusts, im täglichen Handel und Wandel, im Umgang mit den Menschen, in unseren Freunden und Genossen, in unseren Röten und Leiden. Ist dir dein Herz voll Frieden, wenn du so dein Leben im letzten Jahr prüfst? Erst wer ihn so sieht mit ehrlicher Selbsterkenntnis, mit redlicher Reue, mit wahrhaftiger Bitte um Vergebung, mit wirklich festem Vorsatz zur Besserung — dem wird der Ausflang dieses Jahres, wird der Ausflang seines Lebens einst von Frieden sein. Möge unser Jahr uns morgen so austingen!

P. H. B.

## Das sozialdemokratische Wehrprogramm.

Richtlinien für den Parteitag.

Bei den stürzlichen Auseinandersetzungen über den Panzerkreuzerbau wurde bekanntgegeben, daß die Sozialdemokratische Partei eine Kommission zur Prüfung der Wehrfragen eingesetzt habe. Das Ergebnis dieser Prüfung liegt nun in einem ausführlichen Gutachten vor und soll dem am 10. März 1929 in Magdeburg stattfindenden Parteitag zur Annahme empfohlen werden. Die wesentlichen Punkte dieses Gutachtens stellen sich wie folgt dar:

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands vertritt den Krieg als Mittel der Politik. Sie fordert friedliche Lösung aller internationalen Konflikte durch obligatorische Schiedsgerichte. Sie ist entschlossen, den stärksten Druck, selbst mit revolutionären Mitteln gegen jede Regierung auszuüben, die es ablehnt, sich einem Schiedsspruch zu unterwerfen, und zum Krieg schreitet.

Die Abstüzung wird nur dann dem Frieden dienen, wenn sie nicht eine einseitige Verpflichtung ist, wie sie den Siegern des Weltkrieges durch die Sieger auferlegt wurde. Nur zwischen gleichberechtigten Nationen ist dauernder Friede zu erreichen. Der Deutschen Republik ist die historische Mission zugeschrieben, Vorläuferin der internationalen Abrüstung zu sein. Eine Verpflichtung der Deutschen Republik, die ihr auferlegten Rüstungsbestimmungen ohne Rücksicht auf ihre politische und militärische Zweckmäßigkeit auszuschöpfen, erkennt die Sozialdemokratische Partei Deutschlands nicht an. Solange die bisherigen Gefahren des Missbrauchs deutschen Gebietes zum Aufmarsch und zur Einnahme in blutige Verwüstung besteht, ist die Deutsche Republik berechtigt, zum Schutz der Selbstbestimmung ihres Volkes eine Wehrmacht aufrechtzuerhalten.

Zur Umgestaltung der Reichswehr stellt die Sozialdemokratische Partei Deutschlands insbesondere nachstehende Forderungen:

1. Kontrolle des Reichstages über alle Verträge der Heeresverwaltung.
2. Keine Subvention an Privatfirmen, die mittelbar oder unmittelbar illegale Rüstungen dienen.
3. Verbots der Bestrafung von Veröffentlichungen über illegale Rüstungen.
4. Gesetzliche Bestimmungen zur Sicherung einer unparteiischen Rekrutierung.
5. Befestigung des Bildungspriviligs für das Offizierkorps und gesetzliche Festlegung eines Mindestkontingents für den aus dem Mannschaftsstande zu entnehmenden Offiziersersatz.
6. Sicherung der staatsbürglichen Rechte der Soldaten.
7. Schutz der Rechte der Soldaten durch eine von ihnen gewählte Personalvertretung.
8. Demokratierung des Disziplinarrechts und des Militärstrafrechts.
9. Republikanische Lehrkräfte und Lehrbücher beim Unterricht.
10. Verbots der Verwendung militärischer Präfe bei Konflikten zwischen Kapital und Arbeit.

Die immer stärker hervortretende Abhängigkeit führender Militärs aller Länder, die früheren Hemmungen der Kriegsführung zu beseitigen und die Waffen auch gegen die Zivilbevölkerung zu richten, sind als barbarisch zu brandmarken und auf das schärfste zu bekämpfen. Dazu wird die Arbeiterschaft aufgerufen.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

#### Reichsminister auf Urlaub.

Reichsanziger Müller tritt zu Neujahr einen kurzen Erholungsurlaub an. Er wird sich in den Schwarzwald begeben und etwa Mitte Januar zurückkehren. Der Reichswehrminister fehlt vor seinem Urlaub voraussichtlich gegen den 10. Januar wieder zurück. Kurz nach Neujahr werden der Reichsnährungsminister und der Reichsinnenminister ebenfalls von ihrem Weihnachtsurlaub wieder zurückkehren. In Berlin verbleiben der Reichsaufnahmenminister, der Reichsverteidigungsminister, der Reichsfinanzminister, der Reichspostminister, der Reichsarbeitsminister, der Reichsjustizminister und der Reichswirtschaftsminister. Der Reichsanziger wird während seiner Abwesenheit durch den dienstältesten Minister vertreten.

#### Neue Verwaltungsratsmitglieder der Reichsbahn.

Am 26. Dezember hat der Treuhänder für die Reichsbahnobligationen in Paris die ihm zustehende Wiederernennerung der Mitglieder des Verwaltungsrates der Reichsbahn Margot und Marie bestätigt. An Stelle des deutschen Mitgliedes Habich wurde Silverberg zum Mitglied des Verwaltungsrates bei der Reichsbahn ernannt.

#### Politische Einstellung der Gemeindevorsteher und Schöffen.

Eine kleine Anfrage über Rundfragen der Landräte des Regierungsbezirks Magdeburg über die politische Einstellung der Gemeindevorsteher und Schöffen beantragte der preußische Inneminister dahin, die beanstandete

Frage verlege an sich keine rechtlichen Bestimmungen. Es sollte lediglich die allgemeine Einstellung zum Staate im Sinne zweifelsfreier Loyalität ihm gegenüber gemeldet sein. Im Interesse der Verhinderung staatsfeindlicher Verschwörungen könne es den Landräten, denen die Bestätigung der gewählten Gemeindevorsteher und Schöffen und die Ausübung der Staatsaufsicht über die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten obliege, nicht verfehlt werden, sich auch über die allgemeine staatspolitische Einstellung der Gemeindevorsteher und Schöffen zu unterrichten. Immerhin erscheine dem Minister die Kundfrage in der gewählten Form und Art wenig zweckdienlich.

### Frankreich.

#### Riesiges Flottenbauprogramm.

Nach dem in der Kammer eingebrochen Flottenbauprogramm, das die Stärke der Marine für die nächsten 15 Jahre festlegen soll, werden gefordert: 175 000 Tonnen Großkampfschiffe (Linienschiffe und große Kreuzer), 390 000 Tonnen leichte Kampfschiffe, d. h. Kleine Kreuzer unter 10 000 Tonnen, Torpedoboote, Torpedobootejäger, und 96 000 Tonnen Unterseeboote. Außerdem sind 80 000 Tonnen an Flugzeugmuttergeschiffen vorgesehen. Spezialschiffe, wie Minenleger, Schulschiffe, Kohlenzölle usw. sind nicht einbezogen. Die Linienschiffe und großen Kreuzer werden nach 20 Jahren erneut, Torpedoboote usw. nach 15 Jahren, Unterseeboote nach 12 Jahren. — Bei den Kämpfen um die Erhöhung der Abgeordnetenzölle, der Poincaré widerstrebt, sollen so heftige Meinungsverschiedenheiten im Kabinett entstanden sein, daß man von einer Minenfahrt spricht.

### Aus In- und Ausland

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg empfing den badischen Ministerpräsidenten Dr. Held, der in Berlin eingetroffen ist. Dr. Held war im Laufe des Tages auch bei Reichsanziger Müller angestagt.

Berlin. Der russische Botschaftsrat für das Auswärtige, Tschitscherin, wird sich noch längere Zeit zur Kur, in Deutschland aufzuhalten. Geschäftliche Begegnungen sind nicht vorgesehen.

Berlin. General der Infanterie Conrad von Gohler, der im Weltkriege das VI. Reservearmee корпус führte, vollendet am 28. Dezember das 80. Lebensjahr.

Berlin. Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands nennt sich ab 1. Januar: Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands. Auch die Bergarbeiter-Zeitung hat eine Umtaufe erfahren in Die Bergbau-Industrie.

London. Das Besinden des Königs ist in den letzten Tagen weniger befriedigend gewesen. Die Kräfte haben nachgelassen. Der Freitag ausgegebene Bericht besagt, eine nennenswerte Änderung sei nicht eingetreten.

Madrid. General Primo de Rivera und der norwegische Gesandte haben einen spanisch-norwegischen Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnet.

Belgrad. Die Verhandlungen zwischen Ministerpräsident Dr. Korosec, Bulishevitsch, Spaho und Dawidowitsch um die Rücknahme der Lage dauerten den ganzen Tag über an. Dr. Korosec wurde zweimal vom König in Audienz empfangen; Dawidowitsch hatte ebenfalls eine zweistündige Audienz beim König. Die von Dr. Korosec gewünschte Vereinigung mit Dawidowitsch, durch die eine Regierungskrise vermieden werden sollte, scheint jedoch nicht erreicht worden zu sein. Die Lage ist weiter ungeläufig.

Ranting. Zwischen China und Spanien ist ein Zolltarifvertrag unterzeichnet worden. Die Gesamtzahl der von der südchinesischen Regierung fürstlich abgeschlossenen Zolltarifverträge wird dadurch auf elf erhöht.

## Neues aus aller Welt

Übersall auf dem Marktplatz. Auf dem Marktplatz von Schönbeck wurde ein Autobus von sieben Rowdies überfallen, die den Kassierer und den Chauffeur des Autobusses verprügeln. Dabei trug der Fahrer schwere Verletzungen davon. Das Überfallkommando konnte mehrere Angreifer verhaften.

Opfer des schrankenlosen Bahnhöfers. An einem schrankenlosen Bahnhöferaum der Kleinbahngesellschaft

„Das ist mir alles gleich, hein. Deut nur fort von hier. Nur fort!“ Keiner verstand ihn.

5.

Im Personalbüro der Moresfield-Mooren-Werke.

Ein großer, schlanker, bildhübscher Mensch von vielleicht fünfunddreißig Jahren, den nur eine breite Stirnmarke etwas entstellte, stand dem Personalchef Mr. Happy, gegenüber.

„Ihr Name, Mister?“ fragte Happy gleichgültig.

„Schulze.“ „Wie bitte? Schulze. Uha, Deutscher. Sie denken wohl, weil Mr. Moresfield die Dutchons gern genommen hat, daß Ihnen Sie bei uns gleich unterstehen?“

Der Stellensuchende sah den Sprecher mit einem unbeschreiblich ironischen Blick von oben bis unten an.

„Sie sind der Personalchef hier? Gibt es bei Ihnen keine höhere Stellung? Ich habe bis jetzt mit so untergeordneten Persönlichkeiten noch nie verhandelt.“

Er lagte das in einem so ruhigen Ton und im floristen Englisch, daß der Personalchef wie versteinert stand.

Das Personal hatte die Worte des Stellensuchenden gehört, und an allen Ecken und Kanten erhob sich ein schadefrohes Gesicht. Der Bursche imponierte allen. Vertauscht natürlich, der hatte es in sich!

Und jetzt holte er, wütend Herr Happy sich immer noch nicht ganz von seinem Schreck erholt hatte, eine Peitsche heraus und zündete sie an. Das gab dem Personalchef das Leben wieder.

„Herr, Sie sind ein unverschämter Bursche! Ich lasse Sie hinauswerfen.“

Er lachte vor Wut, und die wenigen Haare, die keinen Riesenkopf noch zierten, sträubten sich bedenklich.

Mr. Schulze aber stand nach wie vor ruhig. Er nahm die Peitsche aus dem Mund und klopfte dem Personalchef förmlich auf die Schulter.

„Wie ist Ihr Name, Mister?“

„Das geht Sie den Teufel an!“

„Ob! Sachte, Mister. Sehr sachte.“ Das Personal amüsierte sich tödlisch. „Kultiviere, Sie bezeichnen keine zwölftausend Dollar in Jahre, die Sie die Ehre haben werden, mit fünftausend auszuhalten.“

„Wer sind Sie?“ Der Ton klang schon merkwürdig milder.

„Willi Schulze, der bekannte Einfahrer der Großdeutschen Motorenwerke, am 1. Februar engagiert bei den Moresfield-Motor-Werken. Wenn Sie nicht gerade in Planzenfett groß geworden sind, werden Sie mich kennen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Um Hans Güldenherz

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER-BERDAU

(12. Fortsetzung.)

„Das ist's ja. Der Ball, der Schurke ist von der Horst-Company gekauft. Ich weiß es. Habe die Beweise. Die Moresfield-Werke sollen in Grund und Boden getreten werden. Mit meiner Erfindung in der Hand schlagen die Moresfield-Werke über jede Konkurrenz, auch die Horst-Company. Zwei Millionen Dollar erhält Ball, wenn er meine Erfindung an die Horst-Company ausliest.“

Die heilige Erregung hatte sich der Ingenieur gesprochen. Rote Flecken brannten auf seinen Wangen.

„Da schlägt es aber dreizehn! So sieht die Geschichte aus? Freudenkind, da feld' Ihr allerdings eine begehrte Verkörperlichkeit. Da müßt' Ihr Euch in acht nehmen. Nehme an, daß man mir einen Besuch abstatten wird, wenn man weiß, daß Ich Euch beherberge.“

„Macht Euch das Sorgen, Mister?“ fragte Güldenherz finster.

Der lachte der Farmer auf. Auf seinem glatten Antlitz erschien Wildheit.

„Sorgen? Wo denkt Ihr hin! Da kennt Ihr den Mittelland schlecht. Deut interessiert mich Eure Geschichte. Deut bin ich Euer Mann. Kann mit wohl denken, daß Ihr, wenn der Ball so schurkisch ist, verdammt wenige Lust habt, von Eurem Plane abzuweichen.“

„Niel!“

„Recht so.“ „Ich hatte bei den Moresfield-Werken, wo der Ball kam, ein Schaffen, das mit Freude mache. Alle meine Arbeiten wurden gefördert. Nur durch die Großhäufigkeit der Werke war es möglich, das leistungsfähige Elektromobil zu schaffen. Ich bin den Moresfield-Werken dankbar dafür.“

„Schlug es draußen bestimmt an die Tür. Die beiden horchten auf. Sie hörten, wie Sammu zur Tür trat und fragte, wer draußen sei. Die Antwort kam und — ehe sie sich verlässt, stand Hein Drommel im Zimmer.

„Hein!“ lachte Güldenherz auf. „Bist du es wirklich?“

„Samml. In eigener Person. Hei, war das ein Sturmchen. Hat mich geraut. Was machst du denn, Hans? Bist wieder gelandet?“

Herauslich schüttelte er beiden die Hände. Dann zog er sich fröhlichem Lachen den nassen Mantel aus. „Sammel! er der im Rahmen der Tür stehenden Schwarzen zu.

„Hörtig, nimmt meinen Mantel und trockne ihn. Und dann was Warmes zu Trinken. Und zu Essen. Habe ich einen Hunger!“ Dann lehnte er sich mit fröhlichem Lachen an das Krankenbett. Hier war er nicht mehr der hilflose, verlegene Gefelle. „Hans, es hat alles geklappt.“ Vermundert lagen ihn beide an. „Ich denke, Mister Moresfield ist tot?“ „Ja!“ lachte Hein ernst. „Einen Tag zu spät kam ich. Er hätte uns dann auch nicht mehr helfen können. Aber seinen Erben sprach ich. Er kommt herüber und will alles untersuchen und in Ordnung bringen. Bist du damit zufrieden, Hans?“ Der lästige lächelnd und sah des Riesen Hand, die er herzlich drückte. „Du lieber, treuer Freund!“

„Ach was!“ sagte Hein verlegen. „Ich bin doch nur dein Kafffaktor, dein Faktotum, das du über Gebühr verwöhnt hast.“

„Du bist mein Freund, Hein, und es gibt keinen besseren.“ Willst du nicht wissen, wer der Erbe der Moresfield-Werke Millionen ist?“ lenkte Hein das Gespräch ab.

„Ja, das interessiert mich. Wer ist es, Hein?“

„Graf Friedrich Karl von Arnspurg, der berühmte Reiter, der in den Staaten den Goldenen Preis gewann.“ Hans Güldenherz' Antik wurde mit einem Mal wieder.

„Sage den Namen noch einmal.“

„Graf Friedrich Karl von Arnspurg.“ wiederholte Hein verwundert.

„Bon dem Manne will ich mit nicht helfen lassen.“ sagte der Ingenieur hart und bestimmt.

Die beiden Männer sahen sich ratlos an. Bis Hein ihn rüttelte.

„Hans, was redest du da? Warum bist du dem Manne feind? Dem Mann muß jeder gut sein.“

„Ich weiß schon.“ lagte Güldenherz, und seine Stimme bebte. „Ich weiß. Es ist schön wie ein Gott. Er hat damals, als er den Riesenpreis gewann, ganz Amerika begeistert. Er ist sicher auch ein tüchtiger Kerl

Gronau—Oldenzaal gerieten zwei Radfahrer, ein Mann und eine Frau, vor einen Zug und wurden tödlich überfahren.

Die Rache des Verschmähten. Der 18jährige Bauernknecht Wilhelm Bröblewski in dem Dörtschen Pröttslin verliebte sich in die 17jährige Tochter des Landwirts Köhl, die jedoch von ihm nichts wissen wollte. Auf einem Tanzvergnügen, auf dem auch die Köhl mit einem Liebhaber erschien, sauerter der Jungknecht ihr auf und tötete sie durch einen Dolchstich. Dann stellte er sich der Polizei, ohne Reue zu zeigen.

Brudermord. In Wiedebe a. d. Ruhe gab nach vorangegangenem Streit der Arbeiter Heinrich Gurris auf seinen jüngeren Bruder Wilhelm aus einem Revolver mehrere Schüsse ab, die den sofortigen Tod des Getroffenen herbeiführten. Daraus brachte der Täter sich selbst zwei Schüsse bei und verletzte sich so schwer, dass er kaum mit dem Leben davongekommen dürfte. Der Grund zu dieser Tat liegt vermutlich in Erbstreitigkeiten.

Im Schneesturm erfroren. Auf einem Felde in der Nähe des Dorfes Katholisch-Hennersdorf wurde die 23jährige Tochter Helene des Maurers Walter erfroren aufgefunden. Das gelüstig etwas schwach begabte Mädchen war spazierengegangen, hatte sich verirrt und ist im Sturm in einer Schneewehe liegengeblieben und erfror.

Unter Gattenmordverdacht verhaftet. Unter dem Verdacht, seine vor einigen Monaten verstorbene Ehefrau vergiftet zu haben, wurde von der Düsseldorfer Polizei ein Invalide festgenommen. Auf der Kriminalpolizei erschien ein Rheinhäfler, der angab, dass bei einem Besuch seines zukünftigen Schwiegervaters dieser ihm weinend erzählt habe, er müsse sein Gewissen erleichtern, denn er habe vor einigen Wochen seine Frau vergiftet. Die Frau sei am folgenden Tage erkrankt und trotz Hinzuziehung eines Arztes nach einigen Tagen gestorben. Der Bestgenommene bestreitet die Tat.

Eine Familiengröße. In Nordenbach bei Halberstadt hat sich eine Familiengröße abgespielt. Der seit sechs Wochen mit einer jungen Witwe verheiratete 38jährige Landwirt Wilhelm Paul hat seine Frau erschossen und dann sich selbst entlebt. Ein kleines Kind, das die Frau aus erster Ehe mitgebracht hatte, blieb am Leben. Unglückliche Familienvorhängen sollen die Ursache der Tat sein.

Der Feuerwehrmann als Brandstifter. In Gronzel, einem Dorfe bei Beauvais (Frankreich), hat ein Feuerwehrmann zwei Mäuse in Brand gestellt, um seine Kollegen bei einem Festessen zu töten, zu dem er selbst nicht eingeladen war. Der Brandstifter konnte verhaftet werden.

Der Todesszug der Grippe. In der Zeit vom 3. November bis 22. Dezember starben nach einer amtlichen Zählung nahezu 10000 Menschen in den Vereinigten Staaten an der dort herrschenden Grippeepidemie. Seit Mitte Dezember sind fast 250000 neue Grippeerkrankungen gemeldet worden.

200 Menschenopfer während der Weihnachtstage in Amerika. Während der Weihnachtsfeiertage sind in den Vereinigten Staaten 200 Personen ums Leben gekommen. Mehr als die Hälfte von ihnen verlor bei Verkehrsunfällen ihr Leben. Vierzehn weitere sind durch den Genuss von vergiftetem Whisky ums Leben gekommen, während 30 das Opfer von Christbaumbränden wurden. Ein kleiner Rest verteilte sich auf verschiedene Zwischenfälle. Drei Personen sind beim Schlittschuhlaufen ertrunken.

Ein Schnellzug stürzt die Böschung hinunter. Auf der Santa-Fé-Bahn in Kalifornien ereignete sich bei Hesperia ein schweres Unglück. Der Schnellzug Los Angeles-Chicago entgleiste mit der Lokomotive und sieben Wagen. Einige der befehlteten Wagen stürzten über die 15 Fuß hohe Bahnböschung hinunter. Die Zahl der Verletzten scheint glücklicherweise nur gering zu sein. Es wurden bisher zwei Fahrgäste als schwerverletzt festgestellt. Nach Ansicht der Bahnbeamten ist die Entgleisung des Expreßzuges auf einen verbrecherlichen Akt zurückzuführen.

57 000 Schlangen getötet. Nach einer Meldung aus Bombay haben die von der indischen Regierung für das Lösen von Schlangen ausgesetzten Prämiens einen gewissen

Erfolg gezeigt. Im vergangenen Jahre wurden nicht weniger als 57 000 Schlangen getötet und abgeliefert.

#### Bunte Tagesschönheit

Schönberg (Oberschlesien). Beim Bau der neuen Drahtseilbahn nach dem Steinbruch ereignete sich ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang. Der Zimmermann B. Sommer aus Königshof starb aus 16 Meter Höhe von einem Fall und war sofort tot. Der Verunglückte war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Trier. In Erdölb der Mosel brannten drei Wohnhäuser, zwei Scheunen mit Vorräten und verschiedene Ställe nieder. Vier Familien sind obdachlos, sie sind nur gering versichert. Das Vieh wurde gerettet.

London. Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Flugzeugen südwärts von Abartum sind drei Militärlieger getötet worden. Der Pilot der einen Maschine, ein Fliegeroffizier, und sein Begleiter, ein Hauptmann, wurden bei dem Absturz sofort getötet. Der einzige Insasse der zweiten Maschine stand bald an seinen Verletzungen.

Chicago. Hier verunglückten sechs Mitglieder einer Familie bei einem Automobilunfall tödlich. Das Auto wurde von einem Zug überrannt, als es die Gleise noch kurz vor dem Zuge passieren wollte.

#### Berufung im Freispruch des Lebtes Deinhardi.

Halle. Der preußische Innenminister und die Staatsanwaltschaft haben gegen das freisprechende Urteil des Schössingerichts Halle gegen den Lebtes Deinhardi wegen Bekämpfung des Regierungspräsidenten in Merseburg, des Polizeipräsidenten in Halle und eines Polizeiwachtmeisters gegen das freisprechende Urteil Berufung eingelegt.

#### Ablehnung des Schiedsgerichts in der Werksindustrie.

Hamburg. Wie das Hamburger Echo zu den Abstimmungen der Werksarbeiter über den Berliner Schiedsgerichtsbeschluss, liegen jetzt sowohl das Hamburger als auch das Gesamtgericht aus allen Werken vor. Danach haben sich die Hamburger Werksarbeiter mit mehr als 90 Prozent der Abstimmenden für die Ablehnung des Schiedsgerichts entschieden. Auch die Arbeitgeber schieden den am 21. Dezember gefällten Schiedsgericht für die Werksindustrie ab.

#### Schiffszusammenstoß im Hamburger Hafen.

Hamburg. Bei einem Zusammenstoß zwischen einer Motorbarfasse und einem Fährdampfer im Hamburger Hafen erlitten drei Hafenarbeiter Verletzungen, die ihre Überfahrt ins Hafenfrankenhaus notwendig machten. Beide Fährzüge wurden beschädigt, blieben jedoch schwimmfähig.

#### Brandstiftung.

Sangerhausen. An der Rücke der elterlichen Wohnung in Lissa, Kreis Sangerhausen, erschoss der 28jährige Sohn Hermann des Fleischers Nobenhof seinen 33 Jahre alten Bruder Ernst und flüchtete dann in den nahen Wald. Er konnte noch nicht festgenommen werden. Über die Beweggründe der Tat ist nichts Genaues bekannt.

#### Berufskräfte Raubmord.

Prag. Der Bauer Joseph Wanhs aus Pechowitz bei Prag wurde dort mit zertrümmerten Schädeldecke bewußtlos aufgefunden. Die Nachforschungen des Gendarmeriekommandos ergaben, dass Wanhs überfallen, zu Boden geschlagen und eines Betrages von 300 tschechischen Kronen beraubt worden war. Auf der Stute stand man Spuren eines Rossen.



Rampes zwischen dem Raubmörder und seinem Opfer. Der Gustav Wanhs, der sofort in die Klinik nach Prag gebracht worden war, ist andauernd sehr ernst. Unter dem Verdacht des verdeckten Raubmordes wurde ein Einwohner aus Pechowitz verhaftet, der mit Wanhs in der Weihnachtsnacht im Gasthaus zusammen gewesen war. In der Wohnung des Verhafteten wurden blutbefleckte Schuhe gefunden.

#### Bosserklärung der Tüte.

Gent. Die Tüte hat durch ihren hiesigen Konsul die im vergangenen Jahr in Gent ausgestellten Protokolle zur Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote für Hände und Knochen unterzeichnet lassen mit dem Vorbehalt, dass sie die allgemeine Taxe für Erledigung der Ausfuhrformalitäten mit 25 Prozent des Ausfuhrwertes und die Mindestlager für die veterinarische Untersuchung beibehalten wird.

#### Drei Deutsche wegen Diebstahls in Frankreich verurteilt.

St. Nazaire. Das hiesige Strafgericht hat drei Deutsche, nämlich ein Ehepaar namens Poy und einen weiteren Deutschen, Otto Schulz, im August in La Baule wegen Diebstahls verhaftet worden waren, zu zehn Monaten wegen Taxe für Erledigung der Ausfuhrformalitäten mit 25 Prozent des Ausfuhrwertes und die Mindestlager für die veterinarische Untersuchung beibehalten wird.

#### Eine Flaschenpost Raoul Amundsen?

Öst. Wie aus Tromsö gemeldet wird, ist an der Küste von Finnmarken eine Flasche mit Mitteilungen über die Taxe des Flugzeugs "Zaibam" gefunden worden, die die Unterschrift Raoul Amundsen trug. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Zurzeit kann noch nicht gesagt werden, ob die Meldung authentisch ist.

#### Zusammenstoß zwischen Hindus und Mohammedanern.

Bombay. Freitag kam es hier zu Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern. Große Personen wurden so schwer verletzt, dass sie in ein Krankenhaus gebracht werden mussten. An den Zusammenstößen waren Arbeiter von Spinatfabriken beteiligt.

#### Chinesische Polizei in Washington.

Peking. Die chinesische Botschaft in Washington soll vom 1. Januar 1929 ab zu einer Botschaft erhoben werden. Zum Botschafter soll der bevollmächtigte Vertreter der Regierung Dr. Wu ernannt werden.

#### Ein chinesischer Armeebeschaffhaber standrechtlich erschossen.

Peking. Der Beschäftigter der 4. Armee, die gegen die Regierung gemeinsam hat, General Wu Schien, ist am Mittwoch in Peking standrechtlich erschossen worden. Die Kämpfe in der Provinz Szechuan dauern an.

### Rache am Staatsanwalt.

Verbrecher verbrennen ihre Strafregister.

In Beuthen sind Einbrecher in das Gerichtsgebäude eingedrungen. Sie öffneten in der Abteilung der Staatsanwaltschaft eine Flasche von Zinnern mit Nachschlüsseln und erbrachen Schubladen und sonstige Behälter. Am schwerwiegendsten ist es, dass die Einbrecher sich des Strafregisters bemächtigen konnten. Sie rissen den Inhalt von 12 Räumen dieses Registers heraus und verbrannten ihn in einem Ofen. Um übrig gebliebenen haben die Einbrecher nun willig Tintenfässer umgeworfen und im Zimmer des Oberstaatsanwalts aus einem Kleiderkasten die Robe und das Barett des Oberstaatsanwalts herausgeholt und zerstört.

### Das Kind und der Tod.

#### Vom Spiel ins Grab.

Trotz des Tauwetters spielten drei Kinder auf die Eisfläche eines Dorfweihers in der Nähe von Sonnenberg. Wöchentlich brach die Eisdecke ein. Trotzdem hilfe half zur Stelle war, konnte nur ein Kind gerettet werden, während die beiden anderen im Alter von fünf und sechs Jahren erst nach längeren Bemühungen nur als Leichen geborgen werden konnten.

#### Zwei Kinder erstickt.

An der Engelstraße in Schausenbeck bei Alsdorf entstand ein Kaminbrand. Die Rauchgase drangen in ein Zimmer ein, in dem die drei Kinder des Bergmanns Hansen im Alter von ein, vier und sechs Jahren schliefen.

Fräulein Dolly aber, die Stenotypistin, sah ganz verzückt an ihrer Schreibmaschine. „Ach“, rief sie zu ihrer Kollegin, „hast du gesehen? Diese schönen Augen!“

„Mister Willis, ich bringe Ihnen unseren neuen Einfahter, Mister Willi Schulze.“ Mit diesen Worten stellte der Personalchef Schulze vor.

Mister Willis, klein, dick, rundlich, in seinem Exterieur gar nicht an einen Amerikaner erinnernd, schielte seine blauen, scharfen Augen verwundert auf den Personalchef und dann auf den neuen Einfahter.

„Einen neuen Einfahter bringen Sie mir da, Mister Happy.“ logte er lippischüttelnd. „Ich habe doch keine Kraft bei Ihnen angefordert.“

„Mister Morefield hat ihn zu Lebzeiten noch engagiert, und sein Erbe hat den Vertrag bestätigt. Alles andere überlässt ich Ihnen.“

Damit verneigte er sich kurz vor beiden Herren und wollte zur Tür eilen. Es fiel ihm aber noch etwas ein, und er trat dicht zu Mister Willis heran und flüsterte ihm ins Ohr: „Nehmen Sie ihn etwas scharf aufs Korn. Er ist alkoholiker und hat sich einen großen Schnapsvorrat durchgeschwungen.“ Ganz leise loalte er es. Über Mister Schulze schien es doch gehört zu haben, denn er schmunzelte verächtlich.

Als sich die Tür dann hinter dem wenig sympathischen Personalchef geschlossen hatte, lagte Mister Willis ironisch: „Na, nehmen Sie mal Platz, damit ich Sie mir mal richtig angucken kann. Ich eigentlich sind Sie ja nämlich übermäßig hier, denn die vier Einfahter, die wir haben, genügen zur Zeit vollkommen. Da Sie aber einmal da sind, werde ich Sie schon entsprechend unterbringen, und ich denke, verstehen werden wir uns auch. Sie machen einen ganz passablen Einfahter. Ihrem Namen nach sind Sie also Deutscher?“

„Doch, Herr Direktor!“

Das offenzherzige, fröhliche Wesen des Direktors berührte Willy Schulze außerordentlich.

„Sind Sie mit dem berühmten Schulze verwandt?“

(Fortsetzung folgt.)

## Um Hans Güldenherz

ROMAN von WOLFGANG MARKEN  
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(13. Fortsetzung.)

Das war zuviel des Guten. Das Personal konnte sich nicht mehr halten. Es lachte, es brüllte, es krümmte sich vor Lachen.

Mister Happy bemühte sich stark, seine Fassung wiederzuerlangen. „Ich kenne Sie — wennlastens dem Namen nach. Mister Schulze — aber —“ Er wurde weiteren Worten entzogen, denn die Tür hatte sich geöffnet und Mister Voll trat ein.

Mister Voll — der Generalbevollmächtigte der Morefield-Werke. Alles erstarb in Ehrfurcht. Totentille trat ein.

Mister Voll, ein fast überlebensgroßer Herr. Mitte der Vierzig, mit koren, tiefen Augen, aus denen überzeugende Tatkraft und Rückichtlosigkeit blickte, trat zum Personalchef.

Was ist hier für ein Theater, Mister Happy?“

„Verzeihung, Mister Voll, ich — ich hatte eine Auseinanderziehung mit dem Herrn.“ Er deutete auf Willy Schulze, der ruhig und friedlich seine Weise rauchte, als ginge ihm alles nichts an.

„Wer sind Sie?“ fragte Mr. Voll streng.

„Willy Schulze, Einfahter bei den Morefield-Werken ab 1. Februar.“

„Woher Sie keine Witze.“ lagte der Generalbevollmächtigte ärgerlich. „Die Morefield-Werke brauchen keinen Einfahter mehr. Wer hat Sie denn engagiert?“

Mister Morefield selbst anähnlich seines Besuchs bei den Großdeutschen-Motorwerken.“

Voll runzelte die Stirn. „Zeigen Sie Ihren Kontrakt.“ Schweigend überreichte Willy Schulze den Kontrakt. Voll las ihn von Anfang bis zu Ende durch. Dann nickte er ihn zurück. „Das nützt alles nichts. Mr. Morefield ist tot. Da müssen Sie sich den Kontrakt schon von dem neuen Bevollmächtigen der Morefield-Motor-Werke bestätigen lassen.“

„Zawoł. Ich habe mir gedacht, dass solche Quertreibereien gemacht werden. Bitte, hier ist auch die Bestätigung des Grafen Ursperga.“

Voll zog die Lippen zusammen und gab auch diese Bestätigung zurück.

Mister Happy, erledigen Sie alles weitere. Schicken Sie Mr. Schulze dann zu Direktor Willis, der mag ihn dann

einsprechend weiterleiten. Wenn ich übrigens noch einmal einen solchen Jäger aus dem Personalbüro vernehme, dann können Sie sich eine andere Position suchen. Tückische Zeile finden ja überall ihr Fortkommen. Nicht mehr, Mister Happy?“ Mit schmeichelnder Schärfe kamen die letzten Worte heraus, doch Mr. Happy zuckte unbeeindruckt und ihm die Knie zitterten.

Dann verließ der Allgewaltige den Raum.

Mister Happy war eine Welle noch ganz besinnan, dann bat er den neuen Einfahter Platz zu nehmen. Die Personalchefin holte sich mit mitgebrachte.

„Sie haben sich alkoholische Getränke mitgebracht?“ Mr. Happy stand, als habe er nicht recht gehört. „Willen Sie, dass dies verboten ist? Wie haben Sie dies über die Zollgrenze gebracht?“

„Sehr einfach. Ich hatte fünf Flaschen. Davon gab ich dem Zollbeamten eine, so dass mir noch vier blieben. Ich mache Ihnen einen Vorschlag zur Güte, Mr. Happy, wir trinken sie gemeinsam aus.“

„Herr!“ schaute Mr. Happy. „Ich war Vorstand des Möbelfabrikvereins und habe die Prohibition mit durchleben helfen. Ich — Ich bin — ich finde einfach keine Worte.“

Willy Schulze trat dicht an den kleinen, alabköpfigen Herrn heran. „Mr. Happy, ich schaue das schöne Land Amerika zu hoch, als dass ich Ihnen eine gleiche Großheit an den Kopf werfe. Hoben Sie eine Stenotypistin hier?“

„Was soll das wieder?“ lagte Mr. Happy gereizt.

„Ich möchte Ihnen nur ein paar Worte in deutscher Sprache diktieren, die Sie sich gelegentlich einmal überleben lassen können.“

„Wollen Sie nun mit zu Direktor Willis kommen oder nicht?“ Immer wütender wurde der Personalchef.

„Well, Good by, meine Herrschaften.“ rief er dem Personalchef zu. „Es war mit ein Vergügen. Wir werden gute Freunde werden.“

Sein herzliches Lächeln begeisterte alle.

Als beide den Raum verlassen hatten, sprang Tonio Cleary, ein rothaariger Bursche, vom Schemel herunter. „Na, habt ihr schon so was erlebt? Das ist ein Bursche, der hat dem Alten mal die Hölle heiß gemacht. Ach, wenn ich bloß so ein kleines Bisschen von den vier Mädchen hätte. Dem alten Vater seinzeug ist nicht mehr zu trinken. Der Deutchman ist ein Kerl.“

Fräulein Dolly aber, die Stenotypistin, sah ganz verzückt an ihrer Schreibmaschine. „

Als der Vater zufällig das Zimmer betrat, bemerkte er den starken Rauch und alarmierte sofort die Feuerwehr, die auf beschwerlichem Wege die Vergung der Kinder vornahm. Die sofort angestellten Wiederlebungsversuche waren bei den größeren Kindern erfolglos. Nur das jüngste Kind konnte gerettet werden.

Aus Furcht vor Schlägen erhängt.

In Fraustadt wurde der elfjährige Schüler Karl Hoffmann erhängt aufgefunden. Der Knabe hat sich das Leben genommen, weil er die fortgesetzten Mißhandlungen seitens seiner Eltern nicht mehr ertragen könnte. Die Eltern sind verhaftet worden.

Die Angst vor dem Examen.

In Gnodenberg (Kr. Bunzlau) beging der Oberprimaner Kiesch, Sohn eines Postmeisters, Selbstmord, indem er sich durch Gas vergiftete. Als Grund zur Tat wird angenommen, daß Kiesch nicht zur Reifeprüfung zugelassen werden sollte.

## Der Irrsinnige mit dem Maschinengewehr.

Die Feuerwehr als Retter.

In Mexiko-Stadt kam es zu einem schweren Kampf zwischen einem geistig anormalen Armeeoffizier Hernandez und einer Anzahl von Polizisten. Im Verlaufe des vier Stunden andauernden Kampfes wurden zwei Polizisten getötet und neun andere Personen schwer verwundet. Hernandez verbündete sich in dem Hause eines Freundes und war mit einem Maschinengewehr und zwei automatischen Pistolen bewaffnet. Um Verluste der vier Stunden zu verhindern, wurde er nicht weniger als 500 Schüsse ab. Erst der Feuerwehr gelang es, durch ein Fenster einzudringen und Hernandez von hinten niederzuschlagen.

Kampf mit verbündeten Verbrechern.

In Bzylow (Galizien) hat zwischen der Polizei und zwei Verbrennern, die sich in einem Hause verbündet hatten, ein Feuergefecht stattgefunden. Von allen Seiten angesetzt, mußten sich die Verbrenner schließlich ergeben und wurden als aus einem deutschen Gefängnis entsprungenen Straflinge festgestellt.

## Bergfester Kaffee.

Giftmord im Laboratorium.

Ein aufsehenerregender Giftmord wurde in einem chemischen Laboratorium in New York verübt, das zwei Söhnen des bekannten Millionärs Guggenheim gehört. Als die Angestellten am Morgen ihre Arbeitsstätte aufsuchten, fanden sie den Wächter des Laboratoriums tot auf und zwei Chauffeure gesesselt am Boden liegen. Die nähere Untersuchung ergab, daß ein Unbekannter, der wahrscheinlich nach geheimen Altersstudien über die Herstellung von Chemikalien suchte, dem Wächter vergifteten Kaffee reichte, um die Durchsuchung ungestört vornehmen zu können. Als in den frühen Morgenstunden zwei Chauffeure erschienen, die Tränengas ablesser wollten, stieß der Altersdäler sie mit dem Revolverholzen nieder, fesselte sie und entkam unerkannt. Ein Zusammenhang mit dem Giftmord hat die Polizei einen Haftbefehl gegen den Laboranten James Baker, der in dem Laboratorium beschäftigt war, erlassen. Baker ist seit dem Mord verschwunden. Wie es scheint, hat er unmittelbar nach der Tat einen Einbruch verübt, bei dem ihm jedoch nur 29 Dollar in die Hände fielen. Baker soll auch an der Ermordung eines gewissen Rothstein schuldig sein.

## Dresdner Brief.

Silvesterseiten in Dresden.

Viele und witzigstätig, wie das Leben selbst, sind auch die Feiern, die im lieben Dresden an des Jahres Wendepunkt gehalten werden. Der eine weint, der andere lacht. Der wirkt zur Jahreswende das Geld über zum Fenster hinaus, ein anderer, der es oft viel leichter tun könnte, hält die Hand auf der Tasche und freut selber bei Sichten ins Bett, als daß er seiner Lebenslust die Fügel schließen leise. Die Frage aber ist recht angebracht: Sollen wir am Abend, der als letzter des Jahres angesprochen wird, im fröhlichen Kreis die Unzulängen des vergangenen 365 Tages vergessen, oder sollen wir in uns gehen, gute Vorzüche lassen, nachdem wir all unser Unrecht bereut haben und die erste Stunde des neuen Jahres als ein gereinigter Mensch begrüßen.

Wunsch und Tat stehen nur zu oft im grellen Gegensatz. Wenn am Silvesterabend aus Häusern und Gaststätten überall fröhliche Musik ertönt, wenn es nach Freude und Stolz düstert und Modelle und Burgen der inneren Stadt mit all den lokalen Gelegenheiten vergnügungsfroh zuspielen, dann mühte der schon ein rechter Hopohonder hin, welcher sich nicht ein wenig unterziehen leise. Aber noch mehr, wenn die Glöden feierlich die Mitternacht verkünden, wenn Gläser klirren und fröhliche Wünsche erhoffen, wenn Papa und Mama, die mürrisch und verdrossen im Alltag nebeneinander hingehen, sich gerührt in die Arme suchen, und jetzt die gesuchte Schwiegermutter einen fröhlichen Klug achtigt, bei dem sie erträgt, wie ein Junge; wenn Tröst, Kummer, Sorgen und Heimlichkeit vergessen sind und nur Ruhes im Herzen aufwacht, — wer könnte da sein Herz zuschließen, die Nachtmühe über die Ohren ziehen und sagen: Silvester lebt mich gar nichts an!

Da in einem Hause der inneren Stadt, mit dem Ausblick auf den schönen Altmarkt, lädt alle Fenster des ersten Stockes erleuchtet. Man sieht dort Volksfestabend. Das neue Jahr soll den Spiegel in die Höhe bringen. Die Glöden der Kreuzkirche tönen besonders klar in den Jubelklang des schönen Festes. Die Fenster öffnen sich, eng umschlossen steht das junge Brautpaar, freigemacht dem neuen Jahr entgegenlebend, die Gläser klirren so hell gegeneinander und verklären lauter Glüde.

Wich das neue Jahr, was es versprach?

Und daneben, im leeren Zimmer noch ein anderes Pärchen, schwärmen den ersten Gunten junger Liebe im Herzen. Der Aufzug zum Glück.

Dort, in der schlichten Dachwohnung strahlt der Lichterbaum. Vater, der sonst die Woche hindurch hart arbeitet, hat es sich bequem gemacht. Sein Auge hängt schmunzelnd an der netten schwedischen Frau, die sich mit den Kindern beschäftigt. Die Großen sind ja so stolz, daß sie einmal lange ausbleiben dürfen, während der Nachzügler beim ersten Gang der Glöden aus dem Bettchen gespült wird und mit halboverschleißen Augen die Feierstimmung bejubelt.

Dort aber, im Ratskeller, geht es doch her. Da sitzen an einem Tisch fünf ältere Fräuleins, Junggesellinnen, die es sich

auch mal feiern machen wollen. Die eine, groß und dreifigurig, ist eine pensionierte Lehrerin, sonst ein Muster von Besonnenheit. Heute sprudelt sie vor Witz. Es ist ja nur einmal im Jahr Silvester! Und die anderen vier lassen sich nur zu gern anstreben.

Dos ist mal ein feiner Jahresabschluß!

Viel Licht, viel Helle. Aber auch Schatten brütet die Großstadt aus. Läden und Geschäfte sind geschlossen. Und während die Menschen sich freuen, und andere daraus ihre dunklen Pläne vermittele, streitet manchmal, mit ernstem Gesicht und aufmerksamen Augen der Sicherheitsbeamte durch all den Trubel. Er und die wenigen Feuerwehrleute, der Schaffner und Straßenbahnhüter müssen ihr Silvester ein anderes Mal feiern. Sie sind für die Allgemeinheit da, sie müssen ernst bleiben, wo die anderen lachen, sie müssen jagen, wo andre alles Denken und Gedanken über Bord werfen.

Und Kummer, Leid, Schmerzen, Krankheit und Tod erwarten auch an diesem Tag der Feier, ohne Endarmen. Und mancher Glückwunsch, um letzten Silvester gesprochen, hat sich ins Gegen teil gelebt.

Wie beschäftigt und sonderbar!

Noch bis um drei Uhr, wenn der Trubel versiegten, wenn das junge Jahr endgültig eingeläutet ist, wanzen noch viele, müde und übermüdet den beinahe Venen zu.

Da steht einer mitten auf der Königstraße, nicht auf der Bahn, sondern neben derselben im Schmutz der Straße. Sein eleganter Überzieher steht offen, der Smoking ist schief geschlossen, der Hut liegt im Schnee. Der junge Mann läßt den Kopf auf die Brust hängen und lächelt. Als ihn Vorübergehende fragen wollen, wehet er fröhlich mit der Hand ab, lächelt und sagt:

„Und das Leben ist doch schön!“

Regina Berthold.

## Gereimte Zeitsbilder.

Von Gottbill.

Schlüß! Nun geht das Jahr zu Ende.  
Und es war sein Hochzeitstag —  
Na, dann „Pröttchen!“, Jahreswende,  
Aber dann mal wirklich Schlüß!  
Was? Sie wollen Rücken halten?  
Menschenkind, was ruht uns das?  
Legt das Auge zu dem Auge,  
Und es bleibt kein Auge naß!  
Ree, gerüht' ich nicht einen,  
Weil es doch geschrieben steht:  
„Jungen, wer wird denn weinen,  
Wenn man auseinandergeht!“  
Wenn Sie jetzt auch Bände reden  
Von dem selgen Jahr an sich,  
So belebt' ich trotzdem jedes:  
„Ae, mein Viebling, küm war's nicht?  
Lesen Sie die Jahreskrone,  
Wie sie datiert numeriert —  
Meinen Sie, Sie kriegen Honig  
Dorten um den Mund geschmiert?  
Rein, Sie haben nur vergessen,  
Dass man sehr gebüßig war,  
Und daß unter all dem Freuden  
Fest das meiste Essig war.  
Ausgeräumt drum mit den Resten!  
Den es denti ein kluger Mann  
Regelmäßig an Silvestern:  
„Jungen wir von vorne an!“  
Jeder will sein Beste geben  
Und sagt irgendwo: „Na, klar!  
Es beginnt ein neues Leben  
Bis zum zweiten Januar!“  
Und man sagt's mit Resonanzen,  
Dass es ganz gewaltig klingt,  
Und man kommt sich „einen Ganzen“,  
Den man enthusiastisch trinkt.  
Und man wirkt das Glas in Scherben,  
Und dann droht es treu und wahr:  
„Stiefel, Stiefel, du mußt sterben —  
Prost, Prost, neues Jahr!“



Sehr geehrter Herr Nebaldörfer! Bei mein Gange durch die Schule, da hoch beide Leidenschaften müssen, daß sie wertlich machen Leide runder geworden sin. Das is immer besser als wenn es keine, so wären rundergekommen. Wer wenn mer sich durch sone Menge Verwandte und Weihnachtsbrüder hindurchessen muß, da soll der Ougus die berichtete Schule Linie behalten. Und darüber denken mir in Deutschland noch gar nich mal sagen, daß mir hier besonders komische Geschichten kommen. Dieses der Weihnachtsgans, den Karden, den Bradlaedeln und Erdabbaulab und und ohne Hörung gibb es so im gewöhnlichen Dordchöndle seines besondren Teile des Liedes. Da hab mir nu gerade zen erschönen Feierdag ehn früheren Freitag, derde jedz in London wobnd und dort off ohne amerikanische Einschöft ward, ohne Schauspielkarte von chom vornehmen englischen internationales Nebenamt gestickt. Ich weh nich, er schrieb derzu, daß mir beim Essen sicher das Wasser in Mund ziemlich looßen döbe. Ich habe aber darüber nich gemeld, im Begende, mit is es eislich den Buckel und sieches den Bauch wieder aufgerollt, als ich das Zeig gelesen habe. Wo da gibb es erschöpferde Heitcreken. Ich brauch bloß Wodan ze bentein, da komm mir schond die Nubeln von vor vierzehn Dagen wieder hoch! Eisbärknoten und Löwenknoten sind dann de nächsten Mohrleben. Kenn Se sich das vorstellen, was das heisst, so ohne Löwenknoten zu verdrücken?

Auch deutschem Horde lohnt so ehn Braten 50 Einheiten. Das is ne Klecknleed hier den, derich bezahlen kann, aber ne habde Saché hier jeden, der de ledigen 28 Tage im Monat off den nächsten eischen lauert wie der Schätzmann off den Schätzbum! Wennerr erwischt, da freider sich, um wennet iher jehn Zeine hedern muß. E was gans seines muß doch „Huhn in Rum“ ja, kann mer ne Salde kein Eiern frieden, an der sich ich Mench mehr anhalten kann.

Bei dieser Gelegenheit denke ich an ehn Ding, das mein Freind Christian voriges Jahr an zweeden Feierdag bestellt is. Der wohrd in Dresden und gehd regelmäßig zuerst Schauspiel an zweeden Feierdag. Voriges Jahr hab der Schauspieler ehn bisjetzt lange gedauert. So um viere Nachmidags holden seine Frau aus der Kleide raus, und will ihne heeme verbindieren. Da mi Freind nu aber wackel wie der Thron von Afghanistan, wolln beide mit der Schauspielbahn fahren. Der Schauspieler wünscht die Bescherteung und jagt ge mein Freind „Mid hab ehn Aßen berichten Sie nich einföhren“. Da jagt mir Christian zu seiner Frau „Sie nich einföhren“. Da sagt mir Christian zu seiner Frau „Sie nich einföhren, du beriss nicht mid einföhren, du mußt losen!“ Da die zweede sich ausgemähd hadden, war die Bahn nobördlich fortgefahren und je sind beide heem gelooft.

Gewundert hab ich mich bei der Weihnachtsbuden wieder über die vielen Verlobungen. In allen Schäßtzen und off den Dörfern bestellt das gleiche Abel in gleichem Maße. Wo die jungen Leute den Mud bei den heidigen Zeiden hinnehm, das wees ich nich. Sage ja ledig mehr, daß in Deutschland lebh' Mat mehr nich antreffen is. Aber droßdem wünsche ich allen alles Gute, warum soll mit alleine verheiratet sin. Wie die Schäßtzen seit gestorben, ham mir in Deutschland immer noch sehn Lebenschuh an Männer, da sind hier viele Freiheiten die Heiratsausfahnen trieb wie der Novemberhann. Da kommt nu aus englischen Kolonien die Nachricht, daß dort Bräude verlangt wern. Die dörlichen eischen ham lebh' Frau und wolln doch auch egleich alleine sin. Nu hab sich dort ehn Komödie gehabt, das Bräude aus Europa anwurd. Ehne Schiffsladung soll schon voll sein! Das Klingt ja bald wie Mädchenhandel, aber es is in Wettließt feit gar nich so schlimm und mir in Deutschland müssen werlich ruhig sin, denn bei uns sieht es off den Gebiete des Mädchenhandels doch nich gerade schwere aus, mir hammt doch sogar statlich unterstüttet Mädchenhandelskultur!

Mit der heiligen Woche gehd och langsam aber sicher das alte Jahr zur Ruhe. Wenn mer sich richtig überlegt, is so ehn Jahr gar nich. Ehe mer sich richtig bran gewohnd had, is de Höhle wieder rum und da zweede Höhle is och nich länger wie de erschöpfer. Ich will hier an dieser Stelle den alten Doktor schone besonderen Tränen nachquetschen. Es kommt darüber nich was und es ändert das doch nich an der Doktorrede, daß mir alle ehnd ehn Jahr älter geworden sin. Aber siers neise Jahr wünsche ich Ihnen an allen meinen Freunden alles, was ein Mensch den anderen an guten nur wünschen kann. Vor allem hoffe ich, daß mir alle das neue Jahr frisch und munter bordloosen und alle Hindernisse überwinden können, die es jeden in den Weg stellen will. In diesem Sinne grieße ich beide Sie um alle Leiter und Leiterinnen Ihrer Zeitung mit herzlichen Neujahrsgrüßen.

Off Wiederhören

Ferdinand Schrammbach.

## Dresdner Musikbrief.

Dresden, 23. Dezember. Die weihnachtliche Schulungspause, in der nur eine herliche „Meistersinger“-Vorstellung und ein vom hiesigen Tonkünstlerverein veranstaltetes Konzert des gleichnamigen Vereins aus Plauen i. B. bemerkenswert sind, gibt Gelegenheit, in diesem Musikfest des zu Ende gehenden Jahres eine lange Bildergeschichte zu ziehen, was es an musikalischen Werken geboten hat. Natürgemäß steht die Staatsoper (einköniglich der Sinfoniekonzerte) im Mittelpunkt unseres musikalischen Lebens. Daß sie unter Bölschs Führung fleißig gearbeitet hat, muß jeder anerkennen, auch wenn er mit der Auswahl der Neuheiten nicht immer einverstanden sein könnte. Vor allem bleibt eine stärkere Betonung des deutschen Schossens zu wünschen, das in letzter Zeit leider sehr hinter dem ausländischen zurückstehen mußte. Die bedauerliche Vernachlässigung Wagners, insbesondere des „Ring der Nibelungen“, der seine Geläuteraufführung erlebt hat, soll nach einer Mitteilung der Theaterleitung künftig beobachten werden, da die Vorarbeiten für eine durchgreifende Neuinstudierung und Inszenierung des vierjährigen Werkes nun fast beendet sind. Das Auszögeln Vogelströms bleibt um so beläugelter, als ein Erfolg für ihn bisher nicht gefunden ist. Auch den in kleinen Rollen verwendbaren Meiereibersleben konnte der wiederholte Hazzini nicht erschaffen und die mehrfachen Galoppiele von Koloraturhängerinnen enttäuschten den Beweis, daß Bösel v. Schuch, die jetzt beiheute Kaltgestellte, ihnen allen noch überlegen ist. An Solokonzerten fehlt es nicht, aber abgesehen von Nachmaninoff, dessen Klarinette eine Überfülle aufwies, warten sie hämisch nur möglich oder gar schlecht belaudt. Die Philharmonie unter Mörike holt sich künstlerisch auf bedeutender Höhe, hat aber auch einen schweren wirtschaftlichen Stand. Die beiden Operettenhäuser (Residenz- und Zentraltheater) haben sich in Abhängigkeit von auswärtigen Konzernen begeben, was im Interesse der eigenen Note unseres Musikkens zu belogen ist. Kurz, die Aussichten für das nächste Jahr sind, wie anderswo auch, nicht eben rosig und man kann nur hoffen und wünschen, daß dieses eine Besserung der Lage dringen möhle, unter der vor allem die heimischen Tonkünstler je länger je mehr leiden. H. A. G.

## Spielplan der Dresdner Theater.

Opernhaus, Sonntag (30). Nachmittag-Vorstellung zu ermöglichenden Preisen Schubert-Danzsuite, Spielzeug ½; für die Montag-Antrechtsinhaber der Reihe A vom 31. Dezember: Die ägyptische Helena ½; Montag Die Fledermaus 6; Dienstag Donizetti 7; Mittwoch Fra Diavolo ½; Donnerstag Die Zauberflöte 7; Freitag Schubert-Danzsuite, Der Barbier von Bagdad ½; Sonnabend Die Macht des Schicksals ½; Sonntag (5.) Tristan und Isolde 6 Uhr.

Schauspielhaus: Sonntag (30) für die Mittwoch-Antrechtsinhaber der Reihe B vom 25. Dezember Eine königliche Familie ½; Montag Datterich 7; Dienstag Eine königliche Familie ½; Mittwoch Der Herr seines Herrn ½; Donnerstag Neu einstudiert: Pilates, zum ersten Male: Der junge Gehechte ½; Freitag Der erniedrigte Vater ½; Sonnabend Eine königliche Familie ½; Sonntag (6.) Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält? Außerdem Sonntag (30), Dienstag und Sonntag (6.) nachm. ½ Uhr Schneewittchen.

Alber-Theater: Sonntag (30) Olympia ½; Montag Arm wie eine Kirchenmaus ½; Dienstag Arm wie eine Kirchenmaus ½; Mittwoch Olympia ½; Donnerstag Arm wie eine Kirchenmaus ½; Freitag Olympia ½; Sonnabend Arm wie eine Kirchenmaus ½; Sonntag (6.) Maria Theresia ½. Außerdem jeden Nachmittag 3½ Uhr Pfauentöpfel, Weihnachtskirscht.

Residenz-Theater: Montag Gofspiel Lea Seidl; Friederille

7. Dienstag Gauspiel Kammerjäger Karl Jölen und Leo Seidl, Berlin; Friederike 8; Mittwoch Gauspiel Leo Seidl; Friederike 8; Donnerstag und Freitag Gauspiel Kammerjäger Karl Jölen und Leo Seidl, Berlin; Friederike 8; Sonnabend und Sonntag (6.) Friederike 8; Sonntag (6.) 1/5 Er und seine Schwester; Montag 3 Uhr, Dienstag 4 Uhr und Sonntag (6.) 2 Uhr Dorfmärchen (Kindermärchen).

Komödie: Allobendlich 7.45 Uhr Leinen aus Irland. Außerdem jeden Nachmittag 1/4 Uhr Mar und Monch (Weihnachtsmärchen).

Central-Theater: Allobendlich 8 Uhr Eine Nacht in Kairo; Mittwoch, Sonnabend und Sonntag (6.) Jung Hadanichts und des Silberprinzenhofs (Kindermärchen). Anfang 4 Uhr.

## Curnen, Sport und Spiel

### Vortrag über die Deutschen Städteleistungen.

Am kommenden Sonntag, den 30. Dezember, abends vor 17 bis 17 Uhr, wird auf dem Leipziger Sender durch Herrn Direktor Koch, Altenbergs, ein Rundfunkvortrag über das Thema „Der Altmühl Altenbergs, das Ausbildungsgesetz der Deutschen Städteleistungen 1929“ gehalten werden. In diesem Vortrag wird über alle mit der größten deutschen Wintersportveranstaltung dieser Saison zusammenhängenden Fragen Auskunft gegeben werden und auch sonst wird man noch mancherlei interessante Einzelheiten über die Eigenheiten des Gebietes Altenbergs — auch in musikalischer Beziehung — und seine Bedeutung als aufstrebender erstklassiger Wintersportplatz erfahren.

Ein Hallenschwimmbad in Freiberg i. Sa.

Die Stadt Freiberg i. Sa. hat die Absicht, ein altes Fabrikgebäude zu einem Hallenschwimmbad auszubauen. Das Bau wird ein Schwimmbad von 25:12 Meter erhalten. Die Verhältnisse für diesen Umbau liegen besonders günstig, da die Größe des Gebäudes ausreichend und warmes Wasser in großen Mengen vorhanden ist. Außerdem will die Stadt ihr veraltetes Sommerbad in großzügiger Weise in eine modernen Anlage umwandeln. Beide Pläne werden von den Bäderbaubehörden des Deutschen Schwimmverbandes bearbeitet.

Der Flugweltrekord des „Graf Zeppelin“ auf seiner Reise von Friedrichshafen nach Lakehurst in Amerika vom 29. Oktober bis 1. November über 6384 Kilometer ist jetzt von der Fédération Aéronautique Internationale als Streifen-Weltrekord für Luftschiffe (Führer Dr. Hugo Eckener) anerkannt worden.

Wintersport. Neu eisende Kälte melden die Wintersportgemeinden mit Ausnahme der westdeutschen Gebirge und des Schwarzwalds. Auch in den Bayerischen Alpen sind die Spuren des Tauwettereintrags noch stark zu spüren.

Johnny Weismüller, der vielseitige Weltrekordmann über die kurze Strecke, wird, nach einer Mitteilung seines Klubs, Trainer der japanischen Olympiaschwimmer und damit Berufssportler.

Einheitsregeln im Faustball wurden jetzt zwischen den beteiligten Verbänden vereinbart; dagegen trifft es nicht zu, daß auch über die Regeln im Schlagball Einigung erzielt werden sei.

## Börse - Handel - Wirtschaft

### Amliche sächsische Notierungen vom 28. Dezember

Dresden. Die Börse verkehrte in ziemlich festem Haltungs-Auf dem Altmarkte bestand Nachfrage, doch fanden größere Abschlüsse nicht statt, da es an Angebern fehlte. Die stärksten Aufbesserungen erfuhrn wieder Brauereiaffären, von denen Schlosserholz 13, Berliner Kindl 11,5, Mönchshof und Darmunder Ritterbräu je 2 Prozent gewannen. Höhe waren außerdem Sondermann u. Söhne und Elterl. B. um 1/45, dehal. Bt. A um 3, Union Dieb um 4 und Harbitz um 1 Brodwick und Walter u. Söhne um je 2, Polphonum um 4 Kunstanstalten Bay und Deutsche Auto um je 2 Prozent. Niedriger lagen Photo-Genußscheine um 4, Dresdner Album-Genußscheine um 4, Eisenbahn-Billets um 1/45. — Die Börse verkehrte in freundlicher Grundstimmung, die vielseitigen Aufbesserungen zur Folge hatten. So gewannen Görlitzer Altmarkt und Sächsische Bodenfond 1/4, Dittersdorfer Spinner 2%, Mausseld und Danatbank je 2 Prozent. Dagegen verloren Polphonum und Kirche 1/4, Rauchwaren Walter 3% und Leipziger Damengarnspinnerei 2 Prozent. Anteileablösungsabschluß notierten 52,5. Im Freiverkehr gingen Escher um 2,5, Kell und Löser um 2 Prozent zurück.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in recht festem Grundstimmung. Auf den meisten Märkten vermochten die Kursteilnehmer, doch fand kein größerer Geschäft statt. Bachmann und Ladewig wurden vergleichbar zu einem 2 Prozent höheren Kurs geschaut. Wertheim Union waren 5, Sächsische Tischl. 3 Prozent höher. Auch Dresdner Bank erzielten einen höheren Gewinn. Einen Verlust von 3 Prozent verzeichnete Großenhainer Webstuhl. Der Freiverkehr zeigte ein lebhafte Geschäft.

### Dresdener Produktenbörsen.

Börsenzzeit: Montag und Dienstag nachmittag 2—4:30 Uhr.

	28. 12.	21. 11.		28. 12.	21. 11.
Weizen	206—210	200—210	Weiz.-M.	14,6—15,0	14,6—15,1
Roggen	201—206	200—205	Roggen-M.	14,6—15,8	14,8—16,1
Wintergerste, sächs.	—	—	Rüttelerans-	40,5—42,0	40,5—42,4
Huttergerste	200—220	00—220	nugmehl	40,5—42,0	40,5—42,4
Höfer, inf.	203—208	02—207	Bäcker-	44,5—56,0	34,5—56,1
Raps, tr.	—	—	mundmehl	44,5—56,0	34,5—56,1
Mais	220—222	18—220	Weizen-	20,0—21,0	20,0—21,4
Lavata	26,0—27,5	60—275	nachmehl	20,0—21,0	20,0—21,4
Cinqu.	26,0—27,5	60—275	Inlands-	weizenm.	
Troden-	15,4—15,8	15,6—16,0	weizenm.		
Schnitzel	22,0—23,0	22,0—23,0	Tuve 70 %	30,0—31,0	30,0—31,1
Narrofett-	22,0—22,2	22,0—22,5	Roggen-	30,5—31,5	30,5—31,5
soden	19,0—20,0	19,0—20,0	mehl 1	30,5—31,5	30,5—31,5
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
			Roggen-	29,0—30,0	29,0—30,0
			mehl 1	29,0—30,0	29,0—30,0
			Tuve 70 %	29,0—30,0	29,0—30,0
		</			

# Sonntags-Beilage

## wilsdruffer Tageblatt

Nr. 47

29. 12. 1928

### Die Schiebung.

Erz von Kurt Kretschmer.

Emundo Battio wandte sich ängstlich um. „Herr hatte er sich längst an die Gaffier gepöbelt, die für ein feiner gläser aufzuhüllen pflegten und seine Kopien bei weit triftigen, vergleichenden Augen betrachteten, aber dieser Herr mit dem schönen Spitzbart, der nun schon seit drei Stunden da stand und sich Zigans „Zella“ nähig, d. h. einen peinlichen Vergleich abwischen dem Original und Battios Kopie aufstellte, begann ihm auf die Arteren zu fallen. Besonders deshalb, weil der Maler mit Reimtage längst festgestellt hatte, daß der Herr mit dem Spitzbart durchaus keine Rani abhören wollte. Battio nocht ihn schon fragen, was er eigentlich wünschte, als der Freunde von selbst zu reden anfing: „Sie lebe wohl, Signore! daß ich Sie störe, und ich werde mich entfernen. Hier ist meine Karte. Ich habe über Geschäftliche Dinge mit Ihnen zu reden und bitte Sie, falls es Ihnen möglich ist, heute abend zum Essen, zu dem ich Sie herzlich rinde. Gute Giorno, Signore.“ Er nickte leicht und hoffte und fragte hingegen: „Ich mögeln im Sabay. Sie werden mir Lins vom Eingang des Speisensaals finden.“

Er nickte noch einmal und war beruhigt. Emundo Battio brachte die Kistchenkette ein wenig verblüfft in den Hand herum. Es war eine gelöste Kistchenkette nach französischer Art, die lediglich den Namen Jean Cherot trug. Jean Cherot? Wer möchte das sein? Sicher ein Pariser, seine Sprache hatte das Weiße und Gebündene des französischen Spions gehabt.

Emundo Battio fand die Art des Herrn Cherot ein wenig brutal. Sie der über einen Menschen einfach verfüge! Gegeben, nun, anrichtlich, das war ein bißchen unverhohlen. Ob wohl Battio sich seiner Wut über diese Verhandlungswaffe befreit war, sah er doch vorwärts, doch ihn die Regierde heute abend unverzüglich ins „Zoo“ treiben werde.

Und so gehobt es denn auch. Battio hatte seinen Abend artig angelegt und schlenderte durch das abendliche Floren nach dem großen Hotel. Jean Cherot lag schonwartend an einem kleinen Tisch, der abseits von allen anderen Tischen aufgestellt war und auf dem zwei Gläser lagen. Er ging, als er den Künstler erblickte, höflich auf ihn zu, drückte ihm die Hand und bat ihn, Platz zu nehmen. Sie öffneten läspiegelnd eine ausgeschnittenen Gründauskleidung, tranken viereckig eine Senni, und erst als sie beim Schönsten Stasse angelaufen waren und die Saissband die während des ganzen Essens getragen hatte, schwieg, begann Herr Cherot zu reden.

Er erzählte, daß er ein Pariser Kunsthändler sei und jemanden habe, der Zigan ohne jeden Zweck zu kopieren verleihe. Er lasche einen Künstler, der jenen Weißer und seine Frei zu machen gern ferne. Der also nicht nur süßig sei, seine bekannten Bilder, sondern auch keinen Zell zu kopieren. Gis er solche bekommen war, müßte Herr Cherot mit den Augen, laufte leise und andauernd und fragte schließlich: „Sie verfehlten doch, was ich meine, Signore?“

„Da Armando Battio mir ohnge und nicht verstand, erwiderte er: „Rein.“

„Rein? Beccato, peccato“, zischte Herr Cherot und holte dem Maler eine Zigarette an. Während er ihm Reuer reichte, fuhr er, seine Zelle zuweilen durch leichten Rütteln unterdrückend, fort: „Sie geben Cherot, über meinen Vorjahren nicht sprechen zu wollen? Denke, du hast den genutzt. Ja, also seien Sie, ich habe eine Kunstausstellung in der Rue de la Paix in Paris. Kennen Sie nicht? Die Größe der Kunsthändler. Gis. Sie bischen meinen Laden fast vor genau drei Wochen ein so longer und so grob aufgegängter Herr, daß ich ihm sofort entgegen tratte: „Good day, Sir, what do you wish? Und ich hatte mich nicht getraut, es vor ein Zeitung zu stellen. Es wünschte einen Zigan zu kaufen. Aber einen ehren. Ich möchte Ihnen höflich darauf aufmerksam, daß ich nur moderate Preise führe, daß er bei mir Werk-

von Marie Laurencin, Blaue oder von Dogen, aber feines feinen Ziganne kaufen könne. Darauf fragte er mich, ob ich ihm einen Ziganne beibringen könnte. Über einen ehren. „Ich habe auftrag“, auch hunderttausend Dollar, wenn es sein muß, folgte er. „Ich glaube, ich verlor das Vermögen, als ich die Zahl hörte. Ich nahm an. Ich erklärte ihm, ich würde nach Italien fahren und einen Zigan aufzutreiben. Es war einverstanden und gab mir zweitausend Dollar als Reisegeld. Und nun, mein lieber Freund, frage ich noch einmal, ob Sie meinen Vorfall berichten.“

Battio lachte begeistert: „Durch Sie mit noch gar keinen Vorfall gekennzeichnet haben. — Ich nehme Ihnen an. Denn Amerikaner kann ich nicht leiden. Man beginnt sie zu hoffen, wenn man sie immer im Museum sehen und hören muß. Aber lassen wir das. Wieviel zahlen Sie für einen echten Zigan?“

„Durchaus!“

„Großartig, abgedankt! Wenn brauchen Sie das Bild?“

„Sie brei bis vier Stunden. Arbeiteln Sie es gut noch ab! Gehört Ihnen eine kleine Gemälde? Den wirtschaftigen Lebhaben habe ich mitgebracht, ebenso die alte christliche Zeitung, auf die Sie die Gemälde von Zigan malen werden.“

Es ist ein Sonnenuntergang in den Alpen. Vorsichtig verläßt Pariser Maler hier in den bürgerlichen Jahren des vorigen Jahrhunderts alle nur erreichbare Zeitraum mit Sonnenuntergängen in den Alpen hinaus, ich glaube, der Herr hieß Merländler. Wenn Sie den Sonnenuntergang in den Alpen, den ich mitgebracht habe, von hinten betrachten, werden Sie feststellen können, daß die Zeitraum natürlich renaissancemäßig aussieht. Sie heißt ausgesetzt für unsere Zeit. Wenn langen Sie mit der Arbeit an? Morgen? Ausgezeichnet. Sie sind ein prächtlicher Künstler und genau das, was ich fürchte et wäre, viele Bilder.“

Dann bestellte er Bilder, viele Bilder. Drei Monate später verkaufte der „Rein Hoff“ Geräte.“

Eine interessante Entdeckung gelang beim bekannten amerikanischen Kunstsammler George Washington in Washington. Wie wir berichten, hat er vor einiger Zeit einen kleinen „Zigarren“ untergelegt, die er vor einiger Zeit einer Dame ausgetauscht. Dieser Zigarren erinnert sich bei einer Durchsuchung des ehemaligen ersten Madonnen-Benus“ vor auf einer Sonnenuntergang in den Alpen. Die Porträts mit Namen Merländler hergestellt wurde. Die Durchsuchung des Gemäldes ergab jedoch, daß auch dieser Sonnenuntergang in den Alpen wieder auf ein anderes Bild genutzt war. Und nachdem der Sonnenuntergang von Sotheby's aufgeboten worden war, fand man — das Porträt eines Kindes mit Zigarre, die übrigens tabaklos erhalten ist, wurde von nicht weniger als dreißig europäischen und amerikanischen Edelschmieden gefertigt. Sie kostet mehr, kostet der Wert des Rubelchen Gemäldes auf einhundertachtzigtausend Dollars geschätzt.“

Die Angestellten der Kunsthändler Cherot kauften die

Boote, Boote, haben noch heute nicht begriffen, wortlos

Monat. Cherot ein Boot so lange wie ein mittel gewordener Stier in seinem Kontakt auf und abließ und ließ die objektives schon dünn gespannt waren eingehen rüber.

### Erlebnisse mit Fliegen.

Von Hans Meimann.

In der rechten Hand hält du eine Flasche, in der linken einen Zettel. Die Flasche birgt ein Mittel gegen Magenbeschwerden. John Zappo kostet dir nichts. Wenn kommt begann du, abzupfen zu lassen, fügt eine Fliege auf dem linken Zeigefinger und wegt herausfordernd die Bordöffnung.

der Briefträger Golosse, ein Kriegsbeschädigter, beschäftigt. Seine Brust wird vom Eisernen Kreuz und der Friedrich-August-Medaille geschmückt. Zwei Frauen geben viele Marmeladeneimer von Sebastians auf. Die Marmelade ist jetzt in der Kriegszeit als Erfahrung sehr beliebt. Von der Post aus kann ich langsam über die autoleere Straße zu Alemanns gehen. Im Schaufenster sind Gesangbücher ausgestellt, auf denen ein Eisenkreuz ist. Angebrachte Kriegslandkarten bieten den Lesern des Sonderblattes Gelegenheit, die eroberten Orte anzusehen. — Soeben rastet der Postwagen über das Straßenvfaster. Zwei jugendliche Gesichter gucken aus den weiten, blauen Uniformen heraus. Ich gehe hinter den jungen Briefträgern her und komme auf den Bahnhof. Dem Nachmittagszug entsteigen der Verwundeten Richter und Wahlter. Im Warteraum hängt der Fahrplan des Balkanzuges. In sechzig Stunden ist es jetzt möglich, von Berlin bis zum Goldenen Horn zu gelangen. Über dem Schalter sehen wir ein Schild mit der Aufschrift: „Soldaten! Vorsicht bei Gesprächen! Spionengefahr!“ Den Bahnhofsvorberg heraus kommen zwei Jungen geeilt. Sie tragen Sonderblätter. Da ich mir keins kaufen kann, gehe ich an die Buchdruckerei, um mich dort von dem Erfolge zu überzeugen. Das Forts Douamont ist von einem brandenburgischen Regimente erstmals gewonnen. An den Fenstern sind Kriegsbilder zu sehen. Hier ist die Abbildung des Sultans, da die Zeichnung eines polnischen Schöpfes ausgehängt. Eine Juhe Möbel, für Ostpreußen bestimmt, kommt von der Fabrik Eger & Koch.

Das sind nur die Kriegsspuren, die mir auf einem Gange vom unteren Bach bis zum Bahnhof aufgeflossen sind. E. N.

Aus einer weiteren Arbeit:

Sehenswert ist das Schaufenster des Herrn Klemm. Hier erbliden wir das Neuste vom Tage im Bild. Wir betrachten aufmerksam die abgebildeten Gesichtsszenen aus den Kämpfen bei Verdun und den Schlachten am Isonzo. Neben dem Fenster ist der Generalstabbericht ausgehängt. Wir lesen die großen Erfolge bei Verdun und bei Reims. Ein farbenreiches Bild geben die zahlreichen Landkarten der verschiedenen Kriegsschauplätze und die Ansichten der Schlachtfeldgemälder.

Au den Ladentüren aller Geschäfte, die Nahrungsmittel verkaufen, sind Preisverzeichnisse ausgehängt. In vielen Läden müssen die Frauen den Dienst verrichten, da die Männer meist zum Militärdienste einberufen wurden sind. So leitet zum Beispiel Frau Kaufmann Wiesch das Geschäft. Nur eine geringe Anzahl Verkaufsstellen haben durch den Krieg so sehr gelitten, daß der Betrieb hat eingestellt werden müssen.

Die Fleischhermeister dulden jeden Dienstag und Freitag keine Fleisch- und Wurstwaren verkaufen. Die Regierung hat außerdem noch Vorschriften herausgegeben, nach denen an zwei weiteren Tagen der Woche vom Fleißverbrauch abgesehen werden soll. Weil alle Preise, besonders aber die der Fleischwaren, sehr gestiegen sind, hat sich die Stadt genötigt gesehen, einen städtischen Fleischversatz einzuführen. Ebenso wird an manchen Tagen der Woche frischer Schafsfisch verkauft. Von der Stadt aus wurden auch Kartoffeln für die Bevölkerung versorgt.

Besonders schwierig ist jetzt der Dienst der Bäcker. Wegen Getreide-

mangels sind zahlreiche Bekanntmachungen an die Bäcker über die Herstellung von Brot und Weißwaren ergangen. Brot, Semmeln und Mehl dürfen nur gegen Brotmarken abgegeben werden. Zwar gibt es seit einiger Zeit auch marktfreies rumänisches Mehl. Das ist aber kaum zu kaufen, da es zu teuer ist.

Die Kolonialwaren sind im Preise sehr gestiegen. Die ausländischen Erzeugnisse gehen bald zur Reihe. Der Reis, die Binsen und andere Materialwaren sind fast überall ausverkauft. Kaffee und Kakao sind im Preise übermäßig gestiegen. Bohnen, Graupen und andere Gemüse gibt es nur noch gegen Gemüsemarken. In letzter Zeit macht sich auch der Mangel an Zucker bemerkbar. Seife und Seifenpulver werden auch immer teurer.

Ziemlich schlimm steht es mit den Landesproduktien. Butter gibt es nur noch gegen Marken. Künstliche und ausländische Butter ist in der ganzen Stadt nicht zu haben. Milch kann man auch nur noch eine bestimmte Menge bekommen, da diese auf die ganze Bevölkerung verteilt werden muß.

In vielen Schaufenstern sehen wir Liebesgabenpaletten für unsere tapferen Feldgrauen ausgestellt, denen wir es zu danken haben, daß es um unsere Heimat nicht schlimmer steht. Diese Paletten enthalten Schokolade, Kakaowürfel, Zigaretten, Zigaretten, Löffel und anderes mehr. Meist ist an diesen Papptäschchen ein Schild befestigt, auf dem steht: „Beste Grüße aus der lieben Heimat!“ Diese zugeschnürten Päckchen sind mit patriotischen Bändern und Schleifen geschmückt.

Bei Herrn Uhrmacher Schulz sind ebenfalls nützliche Dinge für unsere Truppen zu sehen. Wir erblicken einige Leuchtuhren und mehrere Feldsäcke, die unsere Soldaten gut gebrauchen können. Aber nicht nur Gegenstände für unsere Truppen, sondern auch für die in der Heimat zurückgebliebenen finden wir in den Schaufenstern. Es sind Ringe ausgestellt, an denen ein Eisernes Kreuz befestigt ist. Außerdem liegen andere patriotische Ringe zur Ausschau und Broschen mit dem Bildnis des deutschen Kaisers.

In einem anderen Geschäft auf der Freiberger Straße gibt es Wärmedosen für unsere Brüder im Felde. Auch Taschenfeuerzeuge für das Militär liegen dort im Schaufenster.

In der Delitsch-Handlung von Humplisch sehen wir nur wenige Arten von Süßfrüchten. Das Pfund Feigen kostet bereits 1,40 Mark. Daten, Zitronen, Mandeln und andere ausländische Früchte sind sehr teuer.

Vor dem Rathause sind zahlreiche Aushänge angebracht. Neue Verordnungen und Bekanntmachungen werden veröffentlicht. Außerdem sind Gestellungsbescheide dort angebracht. Besonders fällt der Aushang auf, auf dem wir eine weiße Taube sehen, die an mehreren Wunden blutet. Unter ihr steht ein Aufruf für den Heimatdant.

Gern betrachte ich die ausgestellten Bilder und Gemälde an der Buchdruckerei. Sie zeigen uns die Schlachten auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Auch sind wir zahlreiche Abbildungen von unserer deutschen Flotte. Im Mittelpunkt steht die Photographie des Generalobersten von Kluck, des heldenhaften Führers einer Armee im Westen. Die neuesten Bilder zeigen uns Aufnahmen des Königs von Bulgarien bei seinem Aufenthalt in Deutschland.

Die Fliege ist Sand, so gut du tunst.  
Sie geht aus das Leidmoderndreieck Drama an.  
Die Kuh liegt in die Tränen ab.  
Die Fliege weicht genan, daß du ihr nicht anhaben ber-  
nugt, und ih aufgeschlossen, eit in der offenen Zeitube  
sich zu flatten.

Die Fliege hat dich mittwoch verjagt und pflichtet am  
lebten die Fleder in eine Ede, bedankt dich aber und  
holt das bittere Zeug hinunter.

Die Fliege hat sich gewünscht entfernt, bevor du die  
nordwärtigen Wände frei befandst.

Die Fliege im Schöter und sieht dir von einem möglichen  
Sattelsel aus das Leidmoderndreieck Drama an.  
Die Kuh liegt in die Tränen ab.  
Die Fliege weicht genan, daß du ihr nicht anhaben ber-  
nugt, und ih aufgeschlossen, eit in der offenen Zeitube  
sich zu flatten.

Die Fliege hat sie hinter.

Die Fliege hat sich versteckt, sucht in dem dunklen  
Raum ein Abheben, hat keine Stärke als mögliches  
Refund und ist im Öl daran zurückgetreten.  
Du brauchst sie bindeg.  
Das Kron ist dorlauf einer. Dör, wie du als  
über Bettner legen kostet; es kann dich jungen.  
Die verfügte verfügte Fliege hat nämlich allereits zum  
witten Wale auf deiner Blatt als gezeigt.  
Du posseft dir mit der leicht getrimmten Rechten auf  
den Schöter und entsetzt für die Erregung dieses Gestundes  
vorwürtschweile Wiede verfolgen, die um die Menschen herum  
sos Schütz zwar nicht vorziehen, jedoch noch von tiefster Fliege  
repeint werden.

Den Rest des Alles verbringst du in einen Scharmütel  
mit der Fliege. Sie lebt dir keine Stunde, sondern sehr noch  
immer wieder auf dein fröhliches Haupt nieder.

Im Jonte schimpft du auf den Autor, der an deinem

Wagenach Wollas unfehlig ist, und warfst in Begeisterung

in den Wohl.

Endlich ist er da und die Fliege weg.

Aber der Wohl ist dir verfehlt.

Du bist bei Freim Kommissionat Blodgespräch in Gasse  
geladen, alter Schmerz weiter du!  
Einen höheren Stein stößt du bei der dicken Dame im  
Brette zu haben. Und ob du nicht auch Hahn im Rorte des  
Zöderleins biss?  
Im blauen Salon plaudert du gemütlich mit den beiden  
Damen. Dein Reigen blau.  
Du benutzt du — mittin in der Unterhaltung — eine  
Fliege im Galanschmitt der Gesellschafter, ohne daß diese  
sich es tot.  
Mit beiden Händen aufgestattet bist du selber, und es  
vertröstet dir die Fliege auf der freuden Haupt mehr kein  
als auf der eigenen.  
Dich sucht es doppelt. Es ist dir, als müßtest du das Tier  
von deinem Körper vertrieben.  
Du kannst nicht auf dies halten.  
Und während die Freim Kommissionat entflog auf deine  
leben Finger starr — das Lüderchen ist gleichwohl sprach-  
los —, freucht du der hohen Dame über den Brustkorb und  
läßt die läufige Fliege fort.  
Man nimmt dir dem unfeinen Benehmen trumt und  
meißt die unverblümte die Zir.  
Dein Weigen wellt.

Es ist kurz vor Mitternacht. Vor einer Stunde saßst du  
die Gerren ausgeputzt. Dafür du nicht den gesplagten  
Kend Zögerten gepflegt, wäre die behaglicher jumute, wenn  
butter.  
Sieht du, das kommt davon: nun liegt du da, sterbt in  
die Künste, fitt miae und ronni gleichwohl nicht folgen.  
Du bist aufgerieg. Allerdings durfte dies laun die Folge des Rauschens sein.  
In dem schwarzen Schößen summt nämlich ein Brum-  
mer betunt. Man sieht ihn förmlich tur Blätter bogenden.

Wer kann nicht zur Ruhe kommen, und daher kommt zu  
nicht zur Ruhe kommen.  
Du bist aufgerieg, und er ist aufgerieg. Du durch ihn.  
Der lebt alle zwei aufgerieg.  
Das gibt ein Unqual!

Seh um, Weltunter, und noch ihn tot, und du wirst  
endlich, endlich Schaf finden!

## Menschen und Wände.

Von Werner Schling.

Auf der Seite nach neuen Werten entdeckte die Medici-  
schlagen von Vogeln hierte, ihr Laute Glorie des mit rösser  
Delfte genannte Schiller aufzuhängen, sondern der Abend  
als Raumgleich Teil einer Einheit, die den Raum und seine  
Betonten als Sonnes umfassen. Auf den Bildern der alten  
Ritterkämpfer tritt uns diese Aufstellung entgegen, dieses  
„Bogen die Wand-Scheit“ der Personen, das so heiterlich zu  
die Flügel im Raum und tiefer steht wie eine Ausstellung  
der dargestellten Personen — von ihrem Leben erfüllt und da-  
schen erfüllend — zeigt.

Unter die Wände, photographischen Platten gleicht, die  
Stoffpuppe, unbekanntes Regenlicht und heiligstescher  
Droht auf sie warten: vorzüglich ein Schauspiel der Mode. Die  
Wand als Untergrund beschafft mit dem Rahmen, die das  
Bildnis noch neuen Reizen, hochelenden Zwieselsindikat  
der sündigen Menschen beginnigt, noch es auch den  
Wand, die unbeschreiblichen Schönheiten in neuer Gestalt erfreuen.  
zu lassen. Starke feiner dienen Scopinus notwendig durch  
den Einfluss des neuen Baillies mehr in den Untergrund  
und bedrängt sich in vielen Zellen auf ein seines Glanz-  
spiel, eben genügend, um die Band vor Verhüllungen zu  
förderen und so in Verbindung mit den wackernden weichen  
farbigen Stoffen und Seiden zu geben. Die Tapete wird  
so zum vorzüllhaften natürlichen Untergrund des Mobiliars,  
seiner Reiz besteht auch in der Durchbildung der Beschaffenheit  
und dem Spiel des Lichts in der Malerei eher Fahr-  
beseit. Die Tapete hält aber oft etwas Schrift mit der Ent-  
bildung der Frauenschleierung, die der Verwendung auf dem  
Rechte der Tapetenung zu folgen scheint. Wenn auch die Frau  
von Geschmack und Saitur immer darauf halten mögt, ihre  
Feststellung durch den Rest der Absonderung zu liefern, so  
dort ist leichter doch mehr in der Farbe, im Muster, der  
Stoff, als im Schrift gelend moden können. Wenn auch die Frau  
Singe im Raum, zwischen den Sitzungen zu legen, dann  
bildet die Farbe der Wand, wie sie die Tapete in immer  
neuer, unerfahrliecher Farbenlinien bietet, das gelegene  
Mittel. Der früheren Fabrikhunderten, als die Wandbeschaffung  
noch als kostbarer Material bestand und durch die man-  
lame Gestaltung noch hören. Wer bestimmt, waren die Er-  
ste, welche der bedeutenden Künstler, Romantik wie  
Raffael und Goya sind, die die Geschichte der Tapeten ver-  
trug. Aus der Röntgenpräparation entnahm sich die der  
Wandbeschaffung, die dem schönen Geschäft der  
Metzgerhungen durch Büttgen entsprechen konne. Die Er-  
ste, welche der bedeutenden Künstler, Romantik wie  
Raffael und Goya sind, die die Geschichte der Tapeten ver-  
trug. Aus der Röntgenpräparation entnahm sich die der  
Wandbeschaffung, die dem schönen Geschäft der  
Metzgerhungen durch Büttgen entsprechen konne. Die Er-

Nr. 9 „Wilsdruffer Tageblatt“ 29. 12. 1928

# Unsere Heimat im Weltkriege

1916

Bearbeitet von A. Kühl, Wilsdruff.

## Aus dem Aufnahmestelle der 13-jährigen.

Kriegsspuren in den Gassen unserer Stadt.

Unter dem Worte Kriegsspuren dürfen wir uns hier nicht Kanonen-  
donner, Ruinen oder Verwüstungen denken, sondern Veränderungen und  
Zeichen, die der Krieg hervorgebracht hat.

In die Fabrik von Brüder Müller gehen wenig alte und junge  
Männer auf Arbeit. Zwei Frauen, deren Männer im Felde sind, verrichten  
Hofarbeiten. Bei Lucas sind verpackte Königsstücke für unsre Soldaten zu  
laufen. Der Laden des Fleischers Beuchel sagt uns, daß es mit den Fleisch-  
waren sehr knapp ist. An der Preistafel gehen wir staunend vorüber. Ein  
Pfund Rindsleisch kostet jetzt 2,50 Mark. Weiter führt mich der Weg zum  
Photograph Matzner. Hier sind die Abbildungen der gefallenen Helden  
Wehner, Rehme, Budrich, Jungkans, Schubert, Henschel und Rose zu  
sehen. Im gegenüberliegenden Laden hängt ein Schild: Es erinnert uns  
an die Kriegsfürsorge. Am Rathaus macht uns ein merkwürdiger Aus-  
hang, immer zu öffnen, um den Frieden möglichst schnell herbeizuführen.  
Eine Friedensstube läßt einige Blutsabreifen auf einsame Ruinen fallen.

— Das ausgehängte Sonderblatt bei Wilhelms sammelt oft viele Zeuge-  
an. Unter den Tellermesschilttern findet man auch eins für Palmin, obwohl  
es keins mehr zu kaufen gibt. Das Geschäft wird von der Frau geführt.  
Herr Wilhelm, Ritter des Eisernen Kreuzes, liegt verwundet in einem Za-  
joret. — Die Jahnpraxis von Friedrich Kleisch ist geschlossen. Beim Sattler  
Bormann gibt es Geldtaschen in Form von Feldmützen und Tornistern.  
Die Schauspieler der Manufakturwarenhändler Glaube, Wehner und Zorn  
finden mit patriotischen Schleifen und Bändern geschmückt. Auch der Uhr-  
machermeister Schulz hat sich den Veränderungen angepaßt. Armbänder  
aus Granatireisen und Ringe mit schwarz-weiß-roten Steinen schmücken  
den Laden. Auch ein Weder, der an Stelle des Goldzeichen des Parade-  
marsch trommelt, ist ausgestellt. Hinter dem Posthalter steht ein Fräulein,  
das die Stelle eines Mannes erfüllt. An der Annahmestelle für Pakete ist



Im traurigen Sze

zwingen, wenn wir auf freie arm sind. Ich kann dir kein so schmückendes Geschenk machen, wie Schrott, aber — auf Wischen will ich dich trösten, meine Regine, und glücklich will ich dich machen, je ruhiger ich dich liege. Fühlst du mich nicht froh werden?“

„So hatte Schrotts Überfall beißt. Schonher informiertest du sie; gewusst hätten ihn — sie hatten es sicher nicht bereut — nur es auch ein herzhaftes Lachen, aus Werner seiner Freude berichtet hätte, aufgrund sie auch ein noch mehr heitere oft die Rinde Schrotts lachten, der lieber Werner direkt Vergleicher war. Glücklich waren sie doch über alle Maßen geworden. Regina hatte ihrem Gatten ein Gedichtchen geschenkt, das ihr Glück vollkommen machte. Die kleine Weihrauch befand sich jetzt in der Schule und Werner auf seiner Arbeitsplatte, und beide Reginas Gedanken schwammen leidenschaftlich zu Watten und Kind, wiederkord sie, ihrer marzen, um Geister stand.

Informanten verabscheute sie sich dann wieder ihren häuslichen Gefährten, er, dabei immer hundertprozentig, ob die beiden schließlich Erwachsener noch nicht mindestens noch eine halbe Stunde vergehen würden, ehe Mann und Rinde keine Kasten.

„Doch Freude ist eine Welle nachdrücklich an. „Bleibt du unserer besetzter, könnte ich dir eine gesegnete Erziehung verschaffen. Aber im Kriege lösre, eine etwas ältere Tochter, und darum nichts für Weib und Kind.“ Werner horchte auf. „Hm was kommt es sich, was für eine Tiefstellung ist das?“

„Sie wünsche mir selbst ausgedehnt. Ich kann aber ablehnen, meine Herren lobten halber. Unterstürzte Häuschen zwar, aber in Montreal, und das ist etwas leicht!“

„Eine Wohnung in Montreal?“

„Ja! Du weißt, ich habe einen Onkel in Montreal, den eisigen Bruder meiner verstorbenen Mutter. Er ist als junger Mensch nach Montreal ausgewandert, hat dort sein Glück gemacht und ist jetzt mit einem Engländerin und einem Buuren abgesetzt. Sie haben da eine groß. Berg- und Gletscherküste. Mit großelichkeit gehabt und stehen an deren Höhe. Es ist nun mehr siebzigtausend, eine Autobahn zu haben, die von Kapland bis nach Deutschland führt.“

„Sie stelle sie dir gar Verfängung. Werter, sich zu Ihnen erreich! Ich würde an Deiner Stelle nicht mich dich distanziert. Zeige ihm doch mal die Pöhne. Erwähne dir vorgestoppen wurde. Warum der, der negative Ausgewandert. Unstetigen werden muß, die nicht vollständig eingefüllt sind steiger sind als du.“  
Werner's Augen leuchteten auf.  
„Gehen das müssen eine Weile!“ rief ich dann recht. die Göthe mit Schuster schlägt dem Fuß den sofort zu Schrott gehen und ihn fallen. Er soll neuerwurzeln er mich so diskutiert und so mißverwertige Arbeit meinen vorzieht.“  
Die Freunde besprachen noch einiges, und dann begabt uns in das Dichterwohnhaus der Gesellschaft und

„Herrin des Hauses, kann Ihnen von Elisabeth Ihre etwas zu sehr  
ruthig zuhaben, wie er  
sich Ihnen, meckelß Elisabeth  
f, der gewisse freigie-  
le lange bei der Ge-  
te Mr. Heinß. Du sollt  
Zuden aus. Ich werde  
nichts Gute betonen,  
weilen, wie die Edelstree-  
terin der Sonnen, kann Ihnen von Elisabeth Ihre etwas zu sehr  
ruthig zuhaben, wie er  
sich Ihnen, meckelß Elisabeth  
f, der gewisse freigie-  
le lange bei der Ge-  
te Mr. Heinß. Du sollt  
Zuden aus. Ich werde  
nichts Gute betonen,  
weilen, wie die Edelstree-  
terin der Sonnen, kann Ihnen von Elisabeth Ihre etwas zu sehr  
ruthig zuhaben, wie er  
sich Ihnen, meckelß Elisabeth  
f, der gewisse freigie-  
le lange bei der Ge-  
te Mr. Heinß. Du sollt  
Zuden aus. Ich werde  
nichts Gute betonen,  
weilen, wie die Edelstree-  
terin der Sonnen, kann Ihnen von Elisabeth Ihre etwas zu sehr  
ruthig zuhaben, wie er  
sich Ihnen, meckelß Elisabeth  
f, der gewisse freigie-  
le lange bei der Ge-



**Gelehrte** 100 kg mehr kann dann  
Durchschnitts-  
gewicht erhöhen.

„Ich verstehe das alles nicht, Werner. Das ist unter höchster un-  
geheuerer Zornesentz – und kommt noch alten Fleisch, trotz aller Anstrengung  
nicht vorwärts, weil es aufscheinend Director Edouard nicht will.“  
Wieder lachte Werner Grönau hart auf.  
„Ich verstehe es jetzt wohl.“ Director Edouard ist nach Zeise und mich e-  
benmäder berichtet, daß ich bestimmt.  
„Doch er die fränkisch definit ironisch einfielen sehr alle. Ich kann  
ihm auch als eindringlichen Menschen „Ich habe dich noch nie gefragt, ob du  
eigentlich etwas mit ihm geschaft hast.“  
Werner Grönau strich sich das Haar aus der Stirn.  
„Es ist eine private Angelegenheit und sie liegt um zehn Jahre zurück.  
Dir will ich es sagen. Heute, unter Direction Edouard hat ich mich in  
meine Frau hinzogen. Sie schlug seine Hand ans, trocken er reich und läbore  
bambols Überzeugungen war, und rührte mich. Seit jetzt er wieder  
Tie wird er mir vorstellen, daß ich ihn aus dem Reibe lese, und ich weiß  
dass ich hier bei unserer Gesellschaft nie vorwärtskommen werde. Solange er  
am Ruder ist. Ich mag noch froh sein, daß er mich nicht entläßt, denn es ist  
keiner, wo andere anzukommen.  
Während sag ich Spring Prosa an.  
„Das ist ja eine versteufelte Gedächtnis! Nun verstehe ich alles. Ein Ha-  
ft die Triebeder seines Namens. Ein Mensch wie er vergibt Niederlagen  
nie. Leder hat er die Macht. Werner Kari – wie schwer mag es dir da  
die Jahre gewesen sein, alle Denkschriften zu ertragen, die er dir bereitete  
für. Und dann noch gefunden sein? Ein Gefühl reicht selber nicht  
Werner nichts.“ „Leder“ mit zu weit. Ein Herz von ihm gerührt, nimmt  
lager die Lustigkeit zu widerstreiten. Ich legendeinen anderen Welt untergeht  
nen. Nutze ich nicht Webs und Kins, um dezentuellen ich nicht breites werden  
darf – ich wäre längst auf und davon!“

23  
Bretter. Große Lebten mit brennenden Zügen an.  
„Nicht mir? Mir traut du keine Qualität zu.“  
„Dir mir!“ Weiner läßt mich weiß, daß du gesäßt und läßt nicht  
„Insekt“ hören — trotz Herrn Dickehs Gedichte Verlochen dich zu unter-  
brechen. Aber — mein Ondel schreit: Möchtest einen unverheiratheten  
Mann, denn für eine Frau sind da unten alle Feindseligungen sehr hart.  
Jüdischen ist es kein Jüdisches noch seitens der Bevölkerung neuem der Zuhörer  
treffen doch verfeinert sein sollte.“  
Bretter schwieg anstelle tief und schwer. Seine Brust weitete sich.  
„Kriegen, Kind, du läßt mich doch einen Blick tun in das gelobte Land,  
Das wäre eine Aufgabe! Was eine Erklärung von jahrzehntiger Pen!“ Alles  
meine Freude? Was mein Herzens Widerstand? Das Kind da unten?  
„Das Kind ist gut, junzal das ist fast nur im Gehirge zu tun haben  
möchte. Aber du mußt bedenken, es kann ja nur ein solches Vogtseelen für  
Bretter kommen. Die geplante Geburtsabstürzung sind für eine Frau und  
für ein Kind zu primitive.“  
Weiner läßt mich bestaunen den Gott, als wollte er sich selbst vorwerfen.  
„Nein, nein, das kann ich meiner Frau nicht gestatten.“  
„Weltlicht kennest du aber Frau und Kind in einer Stadt in Transsibirien  
anziedeln immer in der nächsten Nähe der Arktisplatte? Das koste ich nicht  
überlegt. Aber zwischen null und vier nicht, null die nur kosten, das dir zu  
richtige Mann märkt. Was — auf jeden Falde hoffst du ausgespielt uns  
wärst in der Lage, dort so end zu verbrennen, daß du die Erfahrung machen  
könntest, um die dann später in Deutschland eine Gründung über-  
lege es dir, Weiner, ich bringt die merken und die Verbrennung mit, damit du  
leben kannst, wie glorios sie nach meinen Verhältnissen sind. Ich rechne  
eine Woche auf deinen Besuch warten.“  
Weiner stöhlt sich hastig das Haar aus der Stirn.  
„Na, bitte, bringe sie mir! Wenn — wenn ich sie verhältern kann  
diese Verträge, um Echte zu gelingen, was mir andere Menschen gutauswählen können.“

unter anderen Umständen würde es nicht selbstverständlich reichen nach Erkenntnissen zu geben. Aber meine Verdächtigungen müssen ich vergrößern. Weil mein Sohn abschließend voran zu liegen für diesen Posten bestimmt zweck eines demokratischen Zustandes zu bestimmen. Er will keinen Befehlshaber sein, wohl genauer gesagt, daß der Deutschen Union seine Freiheit die höchsten sind. Wie sehr gewünscht, er hat mir gleich einen Vertrag in zwei Exemplaren mit eingesandt, der zwischen der Gesellschaft unterscheiden ist. Ich kenne nur den Namen des Verfassenden, er hieß ein junger Mann. Es ist das freilich für mich sehr verantwortungsvoll jedoch manche Freude mir zu hoffen, daß ich den Richtigen finde. Aber das ist nicht so einfach. Ich habe mich mit die halbe Nacht den Kopf darüber zerquält, wenn ich wohl die Qualifikationen für diesen Posten surseit — aber —

Wolfgang Brand nickte.  
„Zob stelle sie dir gar Verfassung! Werner, sich zu Ihnen erreichst. Ich möchte an Deiner Stelle nicht mich dich diskutieren. Zeige ihm doch mal die Fährn. Frag sie mir vorgetragen habe. Warum der, der begabte Kapazität, Unterrichten wiedergeben muß, die nicht vollständig angelebt sind und stärker sind als du.“  
Werners Zungen linderten auf.  
„Eben das müßte eine Besetzung sein! Ich denke, daß recht, die Sache mit Edeltraut schlägt dem Soß den Kopf fort zu Edeltraut geben und ihn stellen. Er soll neuherren um er mich so diskutieren und so minderwertige Zeit den machen vorzieht.“  
Die Freunde betrachteten noch einiges, und dann begannen Kinder in das Direktionsgebäude der Gesellschaft und Edeltraut in dringender Anlegenheit melden.  
Kreusig — was wollte der von ihm, und gerade Ein konfiszierter Ausdruck fiel über Edeltraut erschöpfendes Gesicht. Eine scharfen Blöße bekamen etwas Mund etwas sich bekanntlich. Er gabs dem Kommandanten einzuhören, und ließ ihm mit einem höhnischen Lächeln. Eine Reihe standen sich die beiden Männer hin. Zuse, als wollten sie ihre Kräfte messen. Endlich Direktor Edeltraut sprang:  
„Was möchten Sie, Herr Doctor Kreusig? Ich habe wenig Zeit.“  
Werner erhobt sich sogleich empor. Seine Zungen in die leinen Schilde.  
„Ich wollte mir nur erkunden, Herr Direktor, ob daß mein Entwurf und meine Pläne zum Bau des Hotelgebäudes verworfen werden sind, und daß Edeltraut angenommen wurden und ihm die Gewinn eingebrochen haben.“  
Edeltraut und grausam vor der Blitze, den Edeltraut eine tödlicherste Genehmigung lag darin.

ob du etwas Dunnit bei  
der rübig probieren, wie er  
die Dünne, neukalib. Edelsteine  
d. der gründl. steigf.  
te der. Helm. Da füllt  
Boden aus. Ich werde  
nächstens Farbe bestreuen,  
wie die Edelsteine,  
so daß ich Werner freigeben  
möchte ließ ich bei Director  
zu dieser Stunde?  
scheint nicht sehr kompro-  
miser das Gedanken. Werner  
in entgegen-  
num gegenüber. Auger in  
da kam es sroff über  
Kästen Sie ich krieg ich  
schenk seit und forderte  
fragen, ob es wahr ist.  
neuen Freude über die  
die des Herrn Doctor  
nung zum Überzeugen  
sott auf Werner rückte.

Herrn des Hauers, Frau Irene von Edelstein. Ihre etwas zu süße  
neigende Gestalt ist in einem goldfarbenen Kostüm gehüllt, türkisfarbenes,  
fertiggestrichenes Haar umrahmt etwas hörte ein freundliches Gesicht mit  
aber stemmlich ausdrucksstarkem Gesicht, aus dem zwei faszinierende blaue  
Augen Edelstein strahlend entgegenschauten.  
Auf einem dunkelroten Tütchen liegt ein ovaler silberner Hand-  
spiegel, eine halb geöffnete Broschur und verhüllende Parfümflaschen.  
und sonst noch alles, was eine mondäne Frau nicht entbehren mag.  
Edelstein. Wie dies alles mit einem Blatt mechanisch in sich aufnimmt, ver-  
kennigt sich leicht.  
„Gähnender Stein vergessen, daß ich im Reichtheil erschien, aber das Ma-  
dchen legte mir .. „  
„Doch Sie gesieht in mir kommen sollten, sonst richtig. Zum Umkleiden  
hatten Sie ja später Zeit.“ überraschend willkommen auf Wolfstet, Schänkelein  
Benzett. Willen Sie, daß ich Eic ferocia erwartet habe, wie der Hungertiger  
rufen. Bissig. Brat? Wie befinden uns nämlich gerade heute in einer gouta  
Identitätlichen Lage . . . aus der ich Rettung durch Eic erhoffe, liebet  
Fraulein!“

Der jungen vor ihr sitzenden Dame die Hand zum Gruße vorgestreckt  
hält Frau von Edelstein für überflüssig.  
„Wenn es in meinen Gräften ließ, soll es gewiß gern gescheiden, qualidät  
Gruß. Was kann ich tun? Hoffentlich in Leiner meiner Jüngste kommt.“  
„Ich glaube nicht.“ Das fehlte uns gerade noch! Nein. Die Kammer-  
Fotografinen Wolfstet verließ, wie die Tüllen im Haus herum, so daß mein  
Krieger Löwen noch fortan sind. Viele mochten Eic zunächst lügen. Dagegen um-  
speisen sie alle drei in ein Zimmer ein, damit man endlich Ruhe bekommen  
Mehrere sind die Kinder Schenkelei. Das Edelsteinste ist, daß wir abends  
Wände erwartet und die Knochenhalterin, Mannell Brüsten, die sonst alles leite  
heute morgen plötzlich entronnte. Und gleichzeitig mußte ich meine Komme  
jungster neuen Freude verwirren. Nun berichtet das Glas . . . memoria  
reich. Tiefred wenn er um soll. Ich leide am schwersten unter diesen 3  
händen. Wer wird mich anführen? Wer mein Haar in Ordnung bringen?  
Wer das Edelsteinen befreien, die Zofe bedenken. Der Gedanke an die Dame  
geht eben? Die Mantel verhindert das alles. Ich ließt hohe Feuer  
Schwimmer davor verschafft Eic etwas vom Sausatz. Krankheit!“

## Bücheræffel

Firma

Johannes Ziller  
Buchhandlung

Zitte mit  
3 Pf.  
Marke frankiert  
in den nächsten  
Postämtern

Ferner gelangt darin zum Abschluß

## Riesa (Elbe)

Montana 70

101

fröhlich ein und erfreulichem. Sie läßt dann bei Frau Graf — das ist von Pfeft Kädi — und Anna noch den weiteren Teil glänzen. Die Sprachlosigkeit kommt höchstens, wenn die kalten Matten vor die Thonell immer fehlt rückt, weil Frau Graf damit nicht recht Zufrieden ist. Blumen für den Tisch sind aus den Geschäftshäusern zu holen. Und die Historien sind leichter. Träger über wird wohl die Lüfe haben — es sind überzeugende Bilder gehabt. Dann wählen die Besucherin zu bestimmen, welche kann es Mann helfen. Das Couper muß für punct acht Uhr fertig sein. Es verlangt sie auch, daß sofort nachmehr geholt ist und um sechs Uhr kommen. Eine Mutter, um mir beim Zelettemachen behilflich zu sein. Daum...

SLUB

Wir führen Wissen.

**Heimatmuseum  
der Stadt Wilsdruff**